

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unten Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande anderen Wohnorten; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 Mal nur an den Wochentagen ausgenommen — Nachtrag unter Originalumhüllung ist nur mit beständiger Cartonnage gestattet. — Für Rückgabe ununterlegter Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und umher
Umgebung 10 Pf., fremde Anzeigen 25 Pf., ansonsten pro Zeile
20 Pf., im Restenorte 40 Pf. Bei fortgesetztem Satz entsprechende Aufschlag.
Gebühr für Extrablätter nach Lieferantensatz für Nachweilungen und Fortsetzung
besondere Berechnung, auch auswärts mit Berücksichtigung Frachtkosten. Anzeigen
Kontingente für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Satz vorher. Kleiner
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsmorgen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 203.

Mittwoch den 31. August 1910.

37. Jahrg.

Der Reichskanzler über die Kaiserrede.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht an der Spitze ihrer Nr. 202 folgende Kundgebung, die nur vom Reichskanzler ausgehen kann:

Die Königsberger Rede Seiner Majestät des Kaisers und Königs hat in einem Teil der Presse starken Protest hervorgerufen. In der Rede soll eine Verleumdung des Absolutismus, eine Geringschätzung des Volkes und der Volkvertretungen enthalten sein. Demgegenüber stellen wir zunächst fest, daß die Rede kein Regierungsakt, sondern ein persönliches Bekenntnis des Monarchen war. Als solches atmet es den Geist des auf religiösem Grunde ruhenden Pflichtgefühls, den der Kaiser wiederholt behauptet und bei Ausübung seines Herrscherberufes stets bekräftigt hat.

Als Unterlage für jene Behauptungen dient hauptsächlich die Stelle, welche besagt, daß Seine Majestät ohne Rücksicht auf Lage und Meinung seinen Weg gehen werde. Der wäre ein schlechter König, der die Ansichten des Tages zur Richtschnur seines Handelns nähme. Der Kaiserliche Redner soll sich aber mit jenem Wort in Gegensatz zur Verfassung gestellt haben. Diese Forderung läßt sich nur aus der Fiktion einer von schwankenden Stimmungen abhängigen Parlamentsherrschaft oder gar eines Absolutismus der Masse erklären, wovon die Verfassung nichts weiß.

Genauem liegt in der Erwähnung der historischen Tatsache, daß die Könige von Preußen die Krone nicht aus der Hand von Parlamenten empfangen haben, eine Mißachtung von Volksrechten und Volksbefehlen. Damit wäre es auch nicht in Einklang zu bringen, daß die Königsberger Rede einen jeden in der Hand zur Mitarbeit an der Wohlfaßt und feierlichen Entwicklung des Vaterlandes auffordert. Ein Herrscher, der so viel Beweise davon gegeben hat, daß er, seit auf dem Boden der Verfassung stehend, die schaffenden Kräfte des Volkes zu achten weiß, sollte vor solcher Mißachtung geschützt sein.

Hiernach ist endlich die Frage, was der Reichskanzler zu tun werde, leicht zu beantworten. Der Reichskanzler weiß, wie fern es dem Kaiser und Könige gelegen hat, sich in den aktuellen Streit der Parteien zu stellen, und seiner Rede den absolutistischen Sinn zu geben, der zu Agitationszwecken künstlich hineingelegt und herausgehört worden ist. Er wird daher Seine Majestät gegen willkürliche Auslegungen und bössartige Verbrechen verteidigen und die Gesetze wie bisher in voller Übereinstimmung mit der Krone unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte führen.

Wir wissen nicht, bemerkt die „Zsf. Ztg.“, ob die Interpretation, die der Kanzler der Kaiserrede gibt, authentisch ist, ob Herr v. Bethmann Hollweg aus dem Munde des Kaisers die Versicherung erhalten hat, daß er seine Worte so und nicht anders gemeint habe. Erst dann hätte der Reichskanzler ein gewisses Recht, in dem Ton seiner letzten Sätze zu sprechen. Teufft jedoch seine Interpretation zu, so werden wir uns darüber freuen, daß der Kaiser nicht das gemeint hat, was mit geringen Ausnahmen jeder im deutschen Volke aus seiner Rede herausgehört hat. Wir würden uns auch deshalb freuen können, weil der Kaiser aus der — unbeabsichtigten — Wirkung seiner Äußerungen erkennen wird, wie gefährlich es ist, abermals Reden zu halten, die so leicht zu mißverständlichen Auffassungen führen, und wie zweckgemäß es war, dem Rat des Fürsten Bülow und des Parlaments zu folgen. Nun ist der leidige Kampf um des Kaisers Person wieder entbrannt, der so lange geschwiegen, als der Kaiser sich Zurückhaltung auferlegt hatte. Und weder die Wasserstrahlen der „Nordd. Allg. Ztg.“ noch die der „Kreuzztg.“ werden die Aufregung abfließen können.

Fleischnot.

Die „Hilfe“ schreibt: Eine ganze Reihe großstädtischer Zeitungen glaubt, mit den gestiegenen

Fleischpreisen der Bewegung gegen die Agrarier eine neue Agitationskraft zuzuführen, tatsächlich aber können sie den Agrariern keinen größeren Gefallen tun, als wenn sie jetzt für Aufhebung der Viehsteuern u. s. m. mit starken Worten eintreten. Denn aus diesen vereinzelten Stimmen machen die Agrarier sofort einen „Fleischnotrummel“, dankbar für die gelegentliche Verrechtigung dieser Phase gehen sie aufs Land hinaus und erzählen dort den Bauern, daß nur bei ihnen die nationale Fleischproduktion wirklich geschützt und gefördert sei. Nichts könnte so sehr die wankenden Reihen der agrarischen Bündler zusammenbinden als diese Forderung: dem Viehbauern gönnt man nicht den Erlös aus seiner Arbeit. Tatsächlich sind die viehzüchtenden Landwirte bei den Bülow'schen Handelsverträgen über ihr Gehalten worden, und ihre wirtschaftlichen Interessen sind bei den getreidebauenden Großgrundbesitzern recht schlecht verwahrt; aber es hieße die Stimmung auf dem Lande gänzlich verfeinern, wollte man jetzt einen besonderen politischen Feldzug gegen den Viehzüchter, gegen den mittleren und kleinen Landwirt, eröffnen. Wenn der Liberalismus ausschließlich städtische Konsumenteninteressen vertreten will, dann kann er das ja tun; aber er wird dann darauf verzichten müssen, den kleinen Bauer, der nach seinen staatlichen Interessen durchaus zu ihm gehört, zurückzugeben.

Dieser Gesichtspunkt der Agitation wird: uns allein nicht bestimmen, in der Fleisch- und Viehfrage vor einer Überspannung der Konsumentenfrage heute wie vor ein paar Jahren zu warnen, wenn nicht auch sachlich ganz klar wäre, daß die gegenwärtige Fleischteuerung keine künstliche Mache der Agrarier ist, sondern ein natürlicher Vorgang, der mit Zöllen und Speeren fast gar nichts zu tun hat. Sie beruht auf dem Schwanken der Futtermittelpreise, auf dem Wachstum der Nachfrage, auf der bisher ganz unregelmäßigen Produktion des Fleisches. Der kleine Züchter kann den Markt nicht übersehen, und darum wechseln heute noch, von anderen Kräften weiterhin beeinflusst, Viehmangel und Viehüberproduktion.

Die Öffnung der Grenzen würde auf die Preisgestaltung vermutlich gar keinen Einfluß haben. Tatsächlich liegt es ja so, daß das Einfuhrkontingent, das 1902 ausstand und Österreich zugefallen wurde, noch gar nie seitdem erreicht wurde. Die Schwine Einfuhr hat sich im Gegenteil in immer höherer Zahl gehalten, bewegt, sei es, daß das ausländische Schwein für den deutschen Markt zu minderwertig war, sei es, daß es selber im Preise so hochstand, daß der Transport sich nicht lohnte. Gerade eben erleben wir es ja, daß Österreich selber eine Fleischnot hat, und daß man drüben ein — nach dem Handelsvertrag gar nicht zulässiges — Ausfuhrverbot erdacht. Der Einfluß eines solchen Verbotes auf in seiner Weise überschätzt werden; das Ausbleiben der Einfuhr, die im ganzen gering ist, würde allerdings an einigen lokalen Märkten (München, Nürnberg) unangenehm wirksam werden.

Es darf dabei nicht verkannt werden, daß der deutsche Viehbestand in den letzten Jahrzehnten ungeheuer gewachsen ist; wenn er sich in diesem Tempo weiter vermehrt und auch in der Qualitätszucht zunimmt, wird er auch den ganzen deutschen Bedarf decken können. Gewiß ist auch in der Viehpollizei unsere Stellung den Agrariern entgegenzusetzen: wir sollen aufklären, daß die ganzen Viehsteuern praktisch nicht viel bedeuten und sollen den Suchenschutz um seiner selbst willen verlangen. Wir wollen, daß das Zuchtvieh aus den hochstehenden Nachbarkländern nicht vertrieben wird, und vor allem müssen wir darauf hinweisen, daß die Großagrarier, weil sie selber dabei ein Geschäft machen wollen, den Viehbauern durch Zölle die Futtermittel verteuert haben. Wenn man, wie wir, das Pollystem im ganzen Vieh versteht hält und darum bekämpft, soll man aber doch nicht vergessen, daß es falsch und ungerecht ist, sich von Zeit zu Zeit einen einzelnen Verweisstand herauszufuchen und auf ihn den

ganzen Zorn und die ganze Entrüstung zu werfen, weil auch seine Produkte in dem allgemeinen Teuerungszug emporgeschoben wurden. Darum sollen wir uns nimmermehr darauf einlassen, eine politische unkluge und sachlich unbegründete Agitation gegen den viehzüchtenden Bauer einzuleiten. Das wäre gänzlich verfehlt.

Einen dreifachen Namensmißbrauch

hat sich der „nationale Arbeiter-Wahlaußschuß“ zugunsten der Kandidatur des konservativen Arbeiterssekretärs Dunkel in Frankfurt a. D. geleistet. Dieser Ausschuß sandte am 12. August an Herrn Tischendörfer, den bekannten freisinnigen Arbeiterpolitiker und Reichstagskandidaten in Jena 1907, der vor früher her — eben als Arbeiter — Beziehungen zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung hatte, aber natürlich einen konservativen Kandidaten stets bekämpfen würde, auch wenn er sich in das Gewand des christlich-nationalen Arbeiters fällt —, den Ausschuß sandte also an ihn ein Anschreiben und zwei Flugblätterverordnungen zugunsten der Kandidatur Dunkel, auf denen neben vielen anderen auch der Name Tischendörfers bereits aufgedruckt war. In dem Anschreiben stand, wenn bis zum 17. August keine Abwechslung erfolge, so halte man sich für bezüht, den Namen unter beide Aufrufe zu setzen. Darauf erfolgte von seiten des Herrn Tischendörfers noch am 12. August mittels eingeschriebenen Briefes folgende Antwort:

„Herrn D. Schenk, Eszen Ruhr, Schützenbahn 62.“

Ich muß es außerordentlich mißbilligen, daß mein Name ohne jede vorherige Anfrage unter die beiden Aufrufe — wenn auch nur für Korrekturzwede — gesetzt worden ist. Aus der freundschaftlichen Stellung zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung folgt kein Unterstützung einer konservativen Parteikandidatur.

Ich bitte Sie daher, meinen Namen aus den Aufrufen wieder zu entfernen.

Hoßachtungsvoll

Egr. Tischendörfer.“

Trotz dieser absolut kühnen und klaren Verweigerung des Namens Tischendörfer enthalten beide Flugblätter dennoch den Namen Tischendörfer, und die antisemitische Presse geht jetzt damit fechten, daß „Mitglieder aller Parteien“, sogar Tischendörfer, den Aufruf für den konservativen Kandidaten unterschrieben hätten!

Dies liegt ein starkes Stück unehrlicher Wahlmache vor. Ist es schon eine Dreifachheit, der Namen eines freisinnigen Politikers auch nur auf den Korrekturzwede eines konservativen Flugblattes zu bringen, so ist es mit parlamentarischen Worten nicht mehr zu bezeichnen, wenn der Name trotz klarer und deutlicher Ablehnung doch auf dem Flugblatt gelassen wird. Das ist eine politische Freivolität sondergleichen.

Die fortschrittliche Volkspartei unterstützt, wie bekannt, in Frankfurt a. D. den national-liberalen Kandidaten Archivrat Dr. Winter. Selbstverständlich käme für eine Empfehlung seitens des Herrn Tischendörfer auch kein anderer Kandidat in Frage.

Die vorläufigen Erntelösungen für die wichtigsten Rörnerfrüchte.

Eins der wichtigsten, an die amtliche Statistik in jüngster Zeit gestellten Verlangen ist, zur Zeit der Reife der Feldfrüchte ihren vorläufigen Ertrag zu schätzen. Die bisher eingeführte Beurteilung ihres Standes nach Notizen (1-5) entspricht anscheinend nicht den Bedürfnissen des Handels, der mit festen Größen rechnen will und bisher genötigt war, die zu erwartenden Erträge durch eigene Organe aufstellen zu lassen. Diesem Verlangen der Vertreter des Handels, das sich in diesem Falle mit dem Vorteil der Landwirtschaft selbst deckt, hat das königlich-preussische Statistische Landesamt stattgegeben und hat, ehe sich

die zuständigen Stellen für das Deutsche Reich dazu entschließen konnten, in diesem Jahre zuerst versucht, Angaben über den zu erwartenden Ernteertrag der wichtigsten Feldfrüchte zu sammeln und so schnell wie möglich zu veröffentlichen. Für den Winterertrag ist in der Sondernummer der „Statistischen Korrespondenz“ vom 2. d. M. diese Veröffentlichung nach dem Stande vom 15. Juli d. J. zum erstmaligen erfolgt.

Die „Statistische Korrespondenz“ betont, daß jene erste Ausnahme für überaus glücklich gelten kann, und bringt deshalb eine neue Tabelle als Ergänzung dieser Angaben, in der die Entschädigungen für Winterertrag, Sommerertrag, Sommerernte, Sommerernte und Hafer nach dem Stande vom 15. August angegeben werden. Das Statistische Bundesamt ging, so schreibt die „Stat. Kor.“, davon aus, daß, wenn die Ernteerträge nach Prozenten einer Mittelwerte geschätzt und veröffentlicht werden sollten, die unmittelbare Angabe der Hektarerträge den weitesten und einfachsten Weg bedeutete, da zur Aufstellung jener Prozentziffer doch zunächst der vorausgesetzte Ertrag in absoluten Zahlen zu schätzen und dann erst mit einem nicht ganz feststehenden Begriff (Mittelwerte) in Beziehung zu setzen war. Die Arbeit und Rechnung war demgemäß für den praktischen Landwirt sehr vereinfacht und die Möglichkeit annehmender Erfolge der zu erwartenden Ernte um so größer, als der Landwirt selbst bei verschiedenen Gelegenheiten (Hagelstürze u. dergl.) die Schätzung der vorausgesetzlichen Erträge vorzunehmen gewohnt ist. In der Tat sind die aus den Preisen der Vertrauensmänner verlässlichen Berichten kaum ins Gewicht fallend; von 4705 eingelassenen Berichtsarten entfielen 3714 die vom Statistischen Bundesamt erbetenen Schätzungen nach Hektarerträgen. Es ist kein Zweifel, daß auch diejenigen Landwirte, welche heute noch erklären, zu so früher Zeit keine Erträge angeben zu können, binnen kurzem sich dazu verstehen werden, wenn sie den Zweck dieser Schätzung eingesehen haben werden, der nicht eine völlig genaue Angabe, sondern nur eine Verteilung vorziseht, wie sie der praktische Landwirt zum mindesten mit der gleichen Sicherheit vornehmen kann, wie sie der Handel vorzunehmen gezwungen ist.

Der voraussichtliche Ertrag nach dem Stande Mitte August wird sich nach der „Statistischen Korresp.“ belaufen für 1910 bei Winterweizen im ganzen auf 2112022 Tn. (1909 wurden geerntet 1876254 Tonnen), bei Sommerweizen 277444 Tn. (388538), Winterroggen 8129456 Tn. (8471007), Sommerroggen 69372 Tn. (70597), Sommergerste 1565995 Tn. (1935891), Hafer 5290231 Tn. (6050504). Danach hat sich die Ernte an Winterroggen gegen das am 15. Juli d. J. abgegebene Urteil um 182095 Tonnen oder 0,04 Tonnen vom Hektar verschlechtert. Auf die übrigen Früchte, besonders die Sommerernte hat sich in ihrer späteren Erntezeit fallende schlechte Wetter offenbar ungünstig eingewirkt, nachdem letztere schon in ihrer Vegetationsperiode unter Hitze, Nässe und den in deren Gefolge auftretenden Schädlingen erheblich zu leiden hatte. Die nächste Schätzung wird nach dem Stande vom 15. September d. J. vorgenommen und in der „Statist. Korresp.“ veröffentlicht werden.

Montenegro Erhebung zum Königreich.

Cetinje, 28. Aug. Heute früh fand die Einweihung des neuen Regierungssitzes statt. Der Fürst erließ dazu mit großem Gelingen. Aus allen Teilen des Landes waren Deputationen erschienen; ebenso aus Ausland und anderen slavischen Ländern viele Abgesandte. Es machte heute einen herrlichen Eindruck, als 500 Reiter aus den Gebieten längs der vorgewinkelten Grenze in Karicem am Fürsten mit Zivolovus vorrückten. Diesem wurde darauf auf dem Balkon ein goldener Säbel überreicht als ein Zeichen der gesamten Armee. Der Fürst führte viele Soldaten als Vertreter der Heeresmacht, was die Anwesenden zu entlosten Zivolovus begeisterte. Um zwei Uhr traf hier der serbische Kronprinz ein. Die Bevölkerung war groß, als die fürstlichen Grobherren den Einzug umarmten, der zum erstenmal den Druckstock als Kronprinz besuchte. Aufsehen erregte der Empfang einer Deputation von Italienern, welche einst in Monte negro gegen die Fürsten gekämpft haben, darunter auch Garibaldi, der eine alte Fahne überreichte. Bei dem Empfang der deutschen und österreichisch-ungarischen Journalisten wies der Fürst mit bewegtem Ton und herzlichen Worten auf die große kulturelle Bedeutung Deutschlands hin, der viele Montenegro ihre Einweihung gedankten, sowie auf das Wohl in dem Kaiserlichen Reich, welches die dem Vorkriegszeit Kaiser Friedrichs warme Worte. Cetinje ist von Fremden überfüllt. Jetzt läuten die Glocken und donnern die Kanonen zum Zeichen des Andenken der dreitägigen Feste.

Cetinje, 29. Aug. Die Königsproklamation ist programmatisch und ohne Zwischenfall erfolgt. Früh 9 Uhr trat die Schloßgesellschaft des alten Serbischen Palais zusammen. Der Saal ist, wie die „Stat. Kor.“ berichtet, von patriotischer Einschlag. Er ist lediglich mit einigen Gipfeln dekoriert. Der Präsident Dzurakovitch eröffnete die Sitzung trat dann das Präsidium an den Abgeordneten Serbiz ab, begab sich auf seinen Abgeordneten und beantragte eine Resolution zur Proklamation des Königreichs. Stimmliche Zustimmung wurde durch den Fürstpräsidenten Zvonimirovitch verlesen hierauf den Antrag namens der Regierung. Der Pope Martinovitch befehlortet den Antrag und

schlägt vor, die Stupitschina möge sich sofort in das Palais begeben und dem Fürsten die Königskrone anbieten. Dieser Antrag wird durch Klammern angenommen.

Die Sitzung wird unterbrochen durch die Regierung und Stupitschina ziehen förmlich zum Palais durch ein langes Treppengalerei. Der Fürst, umgeben von seiner Familie, dem König von Italien und dem Kronprinzen von Serbien, erwartete die Stupitschina im großen Empfangssaal. Der Fürst nimmt die Königskrone an, unterzeichnet den Ulas und genehmigt die Erhebung Montenegro zum Königreich. Der Kronprinz Danilovic tritt zum Schloßhof und vertritt dem Volk, daß Montenegro Königreich, sein Fürst König geworden ist. Brausende Zivolovus ertönen, der König überreicht mit einer Ansprache den Ulas dem Präsidenten der Stupitschina, worauf die Abgeordneten ein dreimaliges Juvio anbringen, das auf der Stupitschina ein honoreres Echo findet. Die Musik spielt die Nationalhymne, 21 Kanonenschüsse werden abgefeuert, die Abgeordneten kehren sodann zum Sitzungssaal zurück, wo der Ministerpräsident den Ulas verliest. Der Präsident fordert die Stupitschina auf, ein dreifaches Hoch auf den König auszubringen, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Die Königsproklamation wurde sofort dem Diplomatenskorps mitgeteilt. Die Erhebung des Ulasblatts publiziert die Proklamation.

Es folgte sodann ein Teubum in der Klosterkirche, dem ältesten Bauwerk in Cetinje. Im feierlichen Aufzuge begab man sich zur Kirche, die Festschmückung mit großem Gelingen. Moran spreitet der König Nikolaus, der die Königin von Italien führt. Ihm folgt König Viktor Emanuel mit der Königin Wilna.

In die Klosterkirche traten wegen ihrer Kleinheit nur die Fürstlichen Familien, die höchsten Beamten mußten im Hofe warten. Der Metropolit hielt eine Ansprache an das Königspaar. Nach dem Teubum wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Sodann erfolgte die Rückkehr des Juges zum Schloß, wo die Gratulationen der Fürstlichkeiten und der diplomatischen Korps vor sich gingen. Darauf gratulierten im neu eingewählten Regierungspalais der Metropolit, der katholische Bischof und die Waisin, die Minister, die Abgeordneten und die Beamten. Der Fürst dankte in langer Ansprache, worauf der offizielle Teil der Königsproklamation unter härmlichen Hochrufen geschlossen wurde.

Politische Uebersicht.

Das Jarenpaar auf deutschem Boden begrüßt die „Nordd. Allg. Ztg.“ wie folgt: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland kommen mit Ihren Kindern nach Deutschland, um im Großherzogtum Hessen bei Ihren hohen Verwandten einige Wochen zu verleben. Ihre Majestät die Kaiserin Alexander werden mit diesem Aufenthalt einen Aurenbruch der Quellen von Bad Nauheim zu verbinden. Es ist uns eine Freude, die hohen Gäste willkommen zu heißen und uns der Herzlichkeit des Empfanges anzuschließen, der Ihnen im schönen Heimatlände der russischen Kaiserin von deutscher Gostfreundschaft bereitet wird. Wir beglückwünschen das Paar Allen das Verbleiben und betenden die Wunsche, daß die hohen Gäste ihren Aufenthalt in der Gegend ihrer Majestät der Kaiserin, wie für das Glück Ihres hohen Gemüths und Ihrer blühenden Kinder.“ — Das Jarenpaar wird, wie das Friedberg gemeldet wird, am Dienstag 1/4 Uhr nachmittags dort eintrifft. Der Besuch des Prinzen Heinrich wurde verschoben, da der Prinz am 15. September nach England abreist. Im Laufe des Monats September wird auch Jovovskij zur kurzen Aufenthalt nach Friedberg kommen.

Gesetzliche Angere. In Prag kam es infolge der gleichzeitigen Feier der 10-jährigen Solofestes und des deutschen Volksfestes zwischen kleinen Gruppen der beiden Parteien zu Zusammenstößen, bei welchen zwei Deutsche durch Wesschäfte unglücklich verletzt wurden. Die Polizei mußte sofort vorrücken, Gendarmen zeigten die Anwesenheit.

Spanien. Der spanische Minister des Aßern hat nunmehr vom Vatikan eine Antwort auf die spanische Note vom ersten August erhalten. Der Kardinalstaatssekretär Merry del Val beschränkt sich in dieser Antwort darauf, seine Ansichten über die verschiedenen Schritte der spanischen Regierung gegen die römische Kurie wieder zu bekräftigen über die Anwesenheit zum Ausdruck zu bringen und die vom päpstlichen Stuhl eingemommene Haltung zu bekräftigen.

Türkei. Eine 15 Mann starke bulgarische Bande besaß ein türkisches Hochhaus und übte die Wache, mußte aber dann fliehen, weil die Besatzungen der benachbarten Hochhäuser ihren Kameraden zu Hilfe eilten. — Die drei Zerstörer verankerten türkischen Panzerfahrzeuge sind am Montag in den Dardanellen eingetroffen und dem türkischen Heer übergeben worden. Nach einer Meldung der „Sabah“ begrüßt der Kommandant des türkischen Schiffes „Gombe“ den deutschen Kontre-Admiral Koch, der sich an Bord des Stationschiffes „Dorek“ nach Konstantinopel begab. Der Sultan wird am Mittwoch zu Ehren Kochs ein Galadiner geben. — Nach Wittermeldungen hat der türkische Flottenchef ein neues Panzerfahrzeuge bestellt. Die beiden letzten der in Deutschland beschafften Torpedobootzerstörer sind im Hafen von Konstantinopel eingelaufen.

Japan. Die Anwesenheit Koreas ist am Montag in Tokio öffentlich bekanntgegeben worden; die neue Kolonie wird den Namen „Coo“ erhalten.

Deutschland.

Berlin, 30. Aug. Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen sind nach mehrwöchiger Aufenthalt in Wien gestern nach Witterwald abgereist. — Die Söhne des Kronprinzenpaars, die Prinzen Wilhelm, Louis Ferdinand und Hubertus, sind gestern abend von Heiligendamm nach Potsdam zurückgekehrt.

— (Der Reichskanzler) wird, wie der „S.-A.“ meldet, seinen Aufenthalt in Hohenstein unterbrechen und in Bai: des Dienstag vormittags nach Berlin kommen.

— (Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts) v. Aehren-Wächter gibt Dienstag zu Ehren des neu erwählten Präsidenten Marschall Hemes

da Fonseca ein Frühstück, an dem auch der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg teilnehmen wird.

— (Der König) wird durch den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg teilnehmen wird. — (Der König) wird durch den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg teilnehmen wird. — (Der König) wird durch den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg teilnehmen wird.

— (Der Kaiser gegen den Ordens-sachache). Die Erlaubnis zur Anlegung nicht-preussischer Orden muß befürchtlich bei jeder Verleihung bei dem König von Preußen nachgeprüft werden. In den letzten Jahren sind nun auffallend viele Dekorationen an Personen verliehen worden, bei denen von irgendwelchen Verdiensten um den Staat, welcher die Auszeichnung verlieh, nicht die Rede sein konnte. In Berlin ist festgestellt wurde, daß es namentlich in der letzten eine ganze Anzahl von Agenten gibt, welche die Verleihung von ausländischen Orden gegen Zahlung verhältnismäßig geringer Summen gewerblich betreiben, da der Kaiser angewendet, daß, abgesehen von der Mafellosigkeit des Nachschüßigen, dieser eine Urkunde des höchsten Bevollmächtigten eines Staates beizubringen hat, in welcher die besonderen Gründe angegeben sein müssen, welche für die Verleihung der Dekoration bestimmend waren. Von deren Nachprüfung erst wird die Erlaubnis zur Anlegung abhängig gemacht. Auf diese Weise soll dem Ordensschacher entgegengetreten werden.

— (Gegen das geplante Nürnberger Krematorium) wendet sich eine Petition des bayerischen Ministeriums des Innern. Nach Ansicht der Staatsregierung könne für die Zulassung der Feuerbestattung eine polizeiliche Regelung nicht eintreten und für eine solche fehlen zurzeit die gesetzlichen Grundlagen. Sollte die Stadt Nürnberg trotzdem ein Krematorium errichten, könnte dessen Betrieb nicht gestattet und müßte ein ordentliches polizeilich geprüfert werden.

— (Vertretertag der national liberalen Partei) Für den am 1. und 2. Oktober in Kassel stattfindenden 12. Allgemeinen Vertretertag der national liberalen Partei ist folgendes Programm festgesetzt. Sonnabend 1. Oktober: Erste ordentliche Versammlung Vormittag. Begrüßungsansprachen. Die innerpolitische Entwerfung im Reich seit Verabschiedung der Reichsfinanzreform. Referent Aug. Haffer mann. — Wirtschaft und Sozialpolitik. Referent Aug. Fuhrmann. — Ausprache. — Abends 8 1/2 Uhr: Festkommers im Stadtparksaal. — Sonntag, 2. Oktober, vorm. 11 Uhr: Zweite ordentliche Versammlung. Mittelschlandspolitik. Referent Landtagabg. Dr. Schroeder. — Ausprache. — Nachmittags 3 1/2 Uhr: Zwei Versammlungen, und zwar im Palaisrestaurant mit Vorträgen des Reichstagsabg. Stresemann und Landtagabg. Dr. Kingmann; im Ganischsaal mit Vorträgen von Reichstagsabg. Dr. Heinz und Landtagabg. Dr. Bohmann.

Die Flottenparade und -Manöver in der Danziger Bucht.

An Bord der „Hohenzollern“ bei Ihren Majestäten veranlassen sich am Montag morgen außer der Prinzessin Wilhelmina Luise, die in Bord Wohnung hat, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Siegfried mit Gemahlin, die Prinzen August Wilhelm und Oskar, Herzog Albrecht von Württemberg, Fürst Fürstberg, die Damen und Herren der Umgebungen. Prinz Adalbert tat Dienst als Torpedobootkommandant. Auf dem Flaggenschiff „Deutschland“ des Czars der Hochseeflotte, Admirals v. Holzenboff, hatten sich gleichzeitig eingeschiffte Staatssekretär v. Kirpitz, Chef des Admiralsstabes v. Fischer und Marschall Hemes da Fonseca mit Gefolge. Ferner war der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der auf der „Mecklenburg“ Wohnung hat, auf die „Deutschland“ übergegangen. Auf „Preußen“ hatten sich eingeschiffte General Jzet Pafsch mit Gefolge. Über 300 Offiziere des 17. Korps waren auf Dänischen Inseln und Torpedobooten eingeschiffte.

Um 7 1/2 Uhr machte die „Hohenzollern“ los und ging in See an Neufahrwasser und dem seeländisch in Berlin liegenden Joppot vorüber; „Stein“ folgte. Zahlreiche Bergungsdampfer gingen gleichzeitig hinaus. In der Danziger Bucht lag die Hochseeflotte, die drei Geschwader und die Gruppe der Aufklärungs-schiffe, zusammen über 30 Kriegsschiffe, in einer dreigliedrigen Formation; dazu 55 Torpedoboot und 3 Unterseeboote, zusammen mit einer Besatzung von etwa 26300 Mann und über 1100 Offizieren. Um 9 Uhr trat die Kaiserjacht bei der Flotte ein, welche Salut schöß. Die Torpedoboot und die Unterseeboote besetzten bei der „Hohenzollern“. Dann dampfte diese durch die beiden von den drei Reichen der Panzerschiffe gebildeten Gassen hindurch. Die Schiffe

Patent-Büro
Anger & Ulich,
 Haupt-Büro: Leipzig,
 Grimm, Steinweg 16,
 prüfen Ideen kostenlos.
 Vorzügliche Verwertung.

Schuh- und Stiefelwaren
 empfehle
 in größter Auswahl bis zum
 feinsten Stiefel.
 Damastiefel 5 Mk. an
 Herrenstiefel 4,50 Mk. an
 Kinderstiefel 1,50 Mk. an
R. Schmidt,
 Markt 12.

Schuhwaren
 in allen Qualitäten und Preislagen ex
 ptekt billigst
A. Leber, Schuhmachermeister,
 Neumarkt 17.

Schuhwaren
 in großer Auswahl empfehle billigst
Otto Riedel, Burgstraße Nr 11

REIFEN
 u. ZUBEHÖRTEILE
 aller Art



Spezial-Service

Richard Gärtner, Unter-Altendorf 4
Allgemeiner Turnverein.

Vom
 31. d. M. ab
 finden die Turn-
 fände wieder
 regelmäßig
 Mittwochs u
 Sonnabends
 in der
 Turnhalle
 statt. Anmel-
 dungen werden
 das entgegenge-
 nommen.
 Der Turnwart




Die Kameraden treten zum Zapfenreich
 am 1. September abends 7 1/4 Uhr am
 Randteller und zum Festgottesdienst am
 2. September (Abholen der Fahne) um
 9 1/4 Uhr vormittags an der Wohnung des
 Herrn Direktors an. Das Direktorium.



Die Kameraden treten zum Zapfen-
 reich Donnerstag den 1. Septbr., abends
 7 Uhr, im Vereinslokal, und zum Abgangs-
 Freitag den 2. September, vorm. 9 Uhr,
 beim Vorstehenden an.

Sonnabend abends 8 1/4 Uhr
Monats-Versammlung.
 Buntlichtes und zahlreiches Erscheinen
 erwünscht.
 Der Vorstand.

Empfehle frische Salzknochen,
 von Dienstag an frische hausschl. Wurst
Baumann, Gottschedstraße 27.

Sedanfeier der Stadt Merseburg
 am Freitag den 2. September 1910.
 Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst im Dom. Herr Stifts-
 Superintendent Professor Bithorn.
 Nachmittags 4 Uhr: Festversammlung im Bürgergarten.
 Die Behörden und unsere Mitbürger nebst Angehörige werden zur
 Teilnahme freundlichst eingeladen.
Die Kommission.

Linoleum
 bester, billigster, langjährig bewährtester
Fussbodenbelag.

Linoleum-Rollenware,
 200 cm breit, in allen uni Farben, bedruckt, Granit, Moiré,
 Parquet, Inlaid (durchgemstert).

Linoleum-Läufer,
 in 60, 67, 90, 110, 130 ld. cm, in vielen Mustern u. div. Stärken.

Linoleum-Teppiche,
 und Vorlagen in allen Grössen und reicher Muster-Auswahl.

Infolge erheblicher Steigerung der Rohmaterialien (besonders
 des Leinöls) haben die Linoleumwerke ihre Preise erhöhen müssen
 und stehen noch weitere Erhöhungen bevor.

Durch grosse Lagerbestände und rechtzeitige
 Abschlüsse sind meine heutigen Verkaufspreise ausser-
 ordentlich billig gehalten.

Die von mir geführten Delmenhorster, Bedburger
 und Cöpenicker Fabrikate sind bei grössten Lieferungen
 von Staats- und Kommunal-Behörden besonders bevorzugt und
 bestens begutachtet worden.

Otto Dobkowitz,
 58 Telephon 58. 11 Entenplan 11.

Persil



gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt
 die Rasenbleiche und spart Zeit,
 Arbeit und Geld! Alleingige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
 auch der seit 34 Jahren weltbekanntes
Henkel's Bleich-Soda

Achtung!
 Durch einen Abschluss in
Emaillwaren
 bringe ich von heute ab
 einen grossen Posten zu herabgesetzten Preisen,
 so lange Vorrat reicht, zum Ausverkauf.
Hugo Becher.
 Schmale Strasse 2. A. d. Geisel.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Alte leistungsfähige deutsche **Lebensversicherungs-Gesellschaft**
 mit den modernsten Einrichtungen
 sucht für den südlichen Teil der Provinz Sachsen
rührigen Generalagenten.
 Erprobte Fachleute wollen Bewerbungen mit Angaben über ihre bisherige
 Tätigkeit im Fache einreichen unter **J. O. 14418** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Tivoli-Theater.
 Direktion: **Hans Musäus.**
 Mittwoch den 31. August, Anfang 8 1/4 Uhr.
Abschieds-Vorstellung.
Benefiz Toni Musäus.
Gebildete Menschen.

Auffspiel in 3 Akten von Viktor Egon.
 In Scene gesetzt vom Regisseur Start.
 Personen:
 Dr. jur. Wilhelm Müller M. Häppler.
 Maria, seine Frau F. Häppler.
 Hermann, stud. phil. H. Bauer.
 Käthe K. Hoffmann.
 Stefanie Zora Musäus.
 Emma S. Winora.
 Adolf Müller, Kammerdien-
 rat, Stadtverordneter u.
 Großindustrieller Karl Start.
 Fritz, sein Sohn R. Nummert.
 Prof. Dirnbach, Bildhauer J. Pagger.
 Johannes Vahr, Bildhauer S. Grün.
 Lucius, Musiklehrer W. Sempel.
 Frank, Proturist F. Häppler.
 Burmann Dr. Musäus.
 Elise, Dienstmädchen K. Koch.
 Ort der Handlung: Berlin.
 Zeit: Gegenwart.

Bewilligte Preise. Duenkbillets mit Zu-
 schlag (Speersitz 40, 1. Platz 20 Pf.) gültig.
 Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
 Nachmittags 4 Uhr:
Letzte Kinder-Vorstellung
 verbunden mit einer großen
Gratzsperlohung von Spiel-
sachen. Jedes Billet er-
hält unsonst ein Los!
Das große Los: Eine schöne Puppe.
 Vorher:
Sänfel und Bretel.
 Märchen in 4 Bildern von S. Hennig.
 Speersitz 50, 1. Platz 25, 2. Platz 15 Pf.
 Kaffeeöffnung 8 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Dieters Restauration.
 Heute
Schlachtefest.

Kretschmers Restauration.
 Donnerstag
Schlachtefest.

Dauers Restauration.
 Mittwoch
Schlachtefest.

hausgeschlagene Brat.
 Donnerstag
Friederike Vogel, Markt 17.

frische hausgeschl. Brat.
 Donnerstag
G. Fischer, Weichenstr. 18.

hausgeschlagene Brat.
 Donnerstag
C. Tauch.

Fuhren aller Art
 werden angenommen und billig ausgeführt
H. Buchholz, Neumarkt 42.

Möbel und Instrumente
 aller Art werden sauber auspoliert und
 repariert in und außer dem Hause bei
 billigster Preisstellung. Näheres
Neumarkt 57

Einzelnes, besseres Ehepaar mit de sehr gern
ein Mädchen eventl. Witwe
 bei Hebevoler und guter Behandlung als
 Eigen mit geringer Vergütung annehmen.
 Werte Offerten mit näheren Angaben und
 d. Alter erbittet unter **M W 100** in die
 Exped. d. Bl. niederzulegen.

Verkäuferin-Gesuch.
 Sucht: per 15. Septbr. oder 1. Oktober
eine jüngere Verkäuferin.
 Offerten mit Gehaltsangabe bitte unter
S B in der Exped. d. Bl. niederzulegen.
 Für 1. Oktober suche ein arbeitsfähiges
 Mädchen, welches schon in Bürgert. Haus-
 halt gedient. Fr. G. Berner, Burstr. 7.
Hierzu eine Beilage.



Generalsversammlung der Deutschen Mittelstandsvereingung.

Die Deutsche Mittelstandsvereingung hielt am Sonntag in Berlin ihre diesjährige Generalsversammlung ab. Für das Reichsamt des Innern und das preussische Handelsministerium nahm Regierungsrat Dr. Pachler an den Verhandlungen teil. Neben waren anwesend die Reichstagsabgeordneten Kleiberger und Dr. Wagner, sowie die Landtagsabg. Hausmann und Lohse. Den Vorsitz führte Landtagsabg. Obermeister Bachardt. Er verlangte eine höhere Bekämpfung der Warenhäuser und der Kaufmannvereine, eine Verstärkung der Konsumsteuer, die Gleichstellung der Handwerkerkammern mit den Handelskammern und eine staatliche Kontrolle für die Abzahlungsgesellschaften. Bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten müsse das freie Handwerk in erster Linie berücksichtigt werden. Es sei jetzt schon so weit gekommen, daß sogar die Zuchtämter und Gefängnisse bei Submissionen ihre Offerte einreichen. Den Wählern dürfe keine so strenge Kontrolle auferlegt werden. Die Baugewerkschaften werden vom Staat und von der Gemeinde einseitig begünstigt, für den privaten Hausbesitz aber werde nichts getan. Beamte mit hohen Gehältern zögen in die billigeren Wohnungen der Baugewerkschaften und für den höchsten Hausbesitz ließe sie nur noch der großstädtische Staat übrig.

Obermeister Bachardt verlangte den Erlass von Strafbeschlüssen, um dem sozialdemokratischen Boykott kleiner Handwerker und Gewerbetreibenden wirksam entgegenzuwirken. Gerade die kleinen Leute müßten unter dem Terrorismus der Sozialdemokratie sehr leiden. Folgende vom Generalsekretär Beuthen-Hannover beantragte Resolution wurde einstimmig angenommen: Die Haus- und Gewerbetreibenden sind eine notwendige bodenkundliche Klasse des Mittelstandes, der unter seiner schwierigen Lage erheblich zu leiden hat. Übergeordnete Befehrer, Sonder- und Doppelbesteuerung belastet ihn, andererseits finden sie nicht genügend Schutz zur Sicherung ihres Besitzes. Die Deutsche Mittelstandsvereingung vertritt überzeugungsvoll die berechtigten Interessen des Haus- und Gewerbetreibenden. Sie erwartet, daß die Haus- und Grundbesitzer in Anerkennung dieser Hilfe sich in größerer Zahl als bisher für ihre Angelegenheiten einsetzen.

Der Direktor des Hausbundes Oberbürgermeister A. D. Knobloch führte aus: Der Hausbund sei bemüht, für die 1911 stattfindenden Reichstagswahlen die Interessen des Handwerks und der kleinen Gewerbetreibenden ganz besonders zu wahren. Während die Gesetzgebung für den Lebensabend der Beamten und Arbeiter Vorkehrungen getroffen hat, ist der Handwerker und kleine Gewerbetreibende noch vollständig schutzlos. Der Hausbund will auch bessere Bedingungen zugunsten der Handwerker im Submissionsverfahren durchsetzen und hat weiter a. D. schon zu verzeichnen gewußt, daß sich in Weg eine Beamtenbaugewerkschaft bildet, die dem häßlichen Hausbesitzer schwere Konkurrenz bereitet hätte. Der Hausbund ist überaus dankbar für die vielen Klagen zu seinen, die das Schicksal am meisten bedrücken. (Groß Beifall.) — Abends Donag richtete an den Direktor des Hausbundes die Frage, wie er sich zur Befreiung der Konsumvereine und Warenhäuser stellt. — Willige Wege gab seiner Ansicht: dahin Ausdruck, daß der Hausbund in der Hauptsache aus Großindustriellen und Großbankiers besteht, daß seine Führer durchwegs auf liberalen Boden stehen und daß die Liberalen nur deshalb eine Partei für den Mittelstand getan hätten (?). Reich-Spanbau führte die Gründung des Hausbundes darauf zurück, daß die Großbankiers über die Lohnsteuer ungenügend waren. Die Gegenläufe zwischen den Interessen der Großindustrie und der Großbankiers einerseits und der Handwerker und des kleinen Gewerbetreibenden andererseits seien zu groß. Wähler seien nur die konservativen Parteien für den Mittelstand eingetreten. Und nur das hat auch noch Obermeister Bachardt erklärt, daß der Hausbund seinen Kampf gegen die Sozialdemokratie führen könne. — Reichstagsabg. Kleiberger ergaueilung verlangte ein gesetzliches Verbot der Konsumvereine. (Beifall.)

Landtagsabg. Bachardt. Berlin wies die Angriffe gegen den Hausbund als unberechtigt zurück. „In vielen Fällen sind die Interessen des Handwerks, so am ehesten gegen den unehrlichen Wettbewerb und an den Reichstags-Submissionswesen, hätten auch die liberalen Parteien mitgewirkt. Es wäre naiv, wenn man die jeglichen Liberalen für die Sünden ihrer Väter auf dem Gebiete der Handwerkergesetzgebung verantwortlich machen wollte. Der Mittelstand könne nur etwas erreichen, wenn er alle Parteien für seine Forderungen nennt.“ (Beifall.) Oberbürgermeister A. D. Knobloch gab seinem Rednerinnen über die gegen den Hausbund gerichteten Angriffe Ausdruck. Der Hausbund sei ein rein wirtschaftlicher unpoltischer Verein, der allen Erwerbsklassen helfen wolle und deshalb auch nicht eine bestimmte politische Partei wie die Sozialdemokratie bekämpfen könne. Der Hausbund hätte kein Ziel, die Interessen aller Erwerbsklassen zu vertreten, nur erreichen, wenn alle diese Gruppen sich zu einem großen Ganzen angeschlossen hätten. Der Hausbund bekämpfe gewiß den Boykott der Sozialdemokratie, aber auch den Boykott des Bundes der Landwirte. Es wäre töricht gehalten, wenn das Handwerk die ihm entgegengekrete Hand des Hausbundes ausschlagen würde. (Beifall.)

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde zur Frage der Devisenierung der Buchführungen für den Detailhandel folgende Resolution angenommen: „Die Deutsche Mittelstandsvereingung sieht in der Hebung der Kreditnot des Mittelstandes eines der wichtigsten Mittel zur Befreiung seiner Lage. Wie die wirtschaftlich hütenden Kreise muß auch er die Möglichkeit haben, sich den Wert seiner Leistungen in bare Mittel umzusetzen. Hierzu kann ihm die Devisenierung offener Buchführungen mit Erfolg dienen. Ihre Einführung soll daher erzwungen werden.“ Schließlich gelangte noch ein Antrag Dr. Gessels. Berlin zur Annahme, in dem, angeführt der siebenbürgischen sozialdemokratischen Siege bei den letzten Reichstagswahlen die Mittelstandsvereingung eine bürgerlichen Parteien zur gemeinsamen Abwehr des Todesurteils unserer Kultur und wirtschaftlichen Entwicklung aufzurufen. Die Reichsfinanzämter haben bei den Schwären der Finanzverhältnisse auf die Lösung verzichtet. Es ist aber ein Gebot des eigenen Interesses des Mittelstandes, mit allen

Kräften der Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten und auf die Wahrung der gemeinsamen Kulturwerte nachdrücklich hinzuwirken.“ Ihren Abschluß fand die Generalsversammlung mit einer Erörterung der Reichsordnung, gegen die erneute Belastung des Mittelstandes durch dieses Gesetz zu protestieren.

Die Kaisermandöver in Westpreußen.

Das 1. (ostpreussische) und 17. (westpreussische) Armeekorps unter ihren Führern General der Infanterie von Klud und General der Kavallerie von Mackensen werden im September vor dem Kaiser manövrieren. Man pflegt den ganzen Zeitabschnitt von den Kaiserparaden bis zum Schluß der Mäandervorparaden als Kaisermandöver zu bezeichnen und umfaßt damit zugleich auch alle militärischen Veranstaltungen, die die Aufmerksamkeit des Kaisers in den Mandöverproben mit sich bringt.

In den Mandöverstücken die Tage vom 8. — 10. September zur Verfügung und ein Gelände, welches von den Dänen begrenzt wird: Weßen, Danzig Weidese-Deutsch-Cy-an; Sildin, Deutsch-Cy-an-Altenstein-Vöden; Oden, Vöden-Andenburg-Zürcher; Ruchen, Kruckisches Dorf und Dorslager Markt. Die Besetzung teils den westpreussischen in der Mitte und dürfte mehr oder weniger eine Rolle in der Kriegsgeschichte bilden. Diese wird nie immer bis zum Beginn der Operationen gelöst gehalten, so daß sich zuletzt noch nicht befristet läßt, ob die kürzlich aufgetretene Vermutung des Ausbaues einer Fährleitung durch das 17. Korps an der unteren Bassage und eines mehrtägigen Angriffs auf die Inseln durch das 1. Korps den Vorfällen der Mandöverleitung nicht ebenfalls nach sich ziehen wird. Die Reichsinteressen Vorzüge abzuholen, worunter die Beteiligung zweier Aufschiffe, „M III“ und „P II“, nicht zuletzt in den Vordergrund treten wird. Um deren dienstliche Verhaltung zu ermöglichen, und wohl auch, weil man eine fähige Station in Königsberg befristet, ist dort vom Reg. Baumeister Mias, der schon die Kömer Aufschiffe geleitet hat, eine entsprechende Veranlassung der westpreussischen Mandöver, „Z III“ infolge des letzteren erst dem „M II“ nach Schluß der Übung sich zu nähern vermochte. Die Beteiligung des „Z III“ im Vorzuge war auch wohl nur eine nicht von vornherein ins Auge gefaßt.

Es könnte man das Gefühl von einem Angriff auf eine Fährleitung für unzulässig halten, wenn man die Unterstützung berücksichtigte, die diesmal den Manövern der beteiligten Armeekorps gegeben wird. Sie besteht in zwei Schienenmergeräten, einem tragbaren und einem fahrbaren, mit einem Leistungsfähigkeit von 400 bzw. 1500 Metern. Das in bezug auf atmosphärische und optische Verhältnisse der Truppen untereinander, sowie auf dem Gebiete des sonstigen Nachrichtenwesens alle diejenigen Vorrichtungen zur Erprobung gelangen, welche die nimmer ruhende Technik von Jahr zu Jahr mit höchstem Erfolge erfindet, bedarf kaum der Erwähnung, wenn man bedenkt, daß überhaupt nur solche Truppenübungen großen Stils die Möglichkeit bieten, die technischen Fortschritte und ihre Potenzierung bei zunehmender Breite der Operationshöhen auszunutzen. Die für die Manöver bereits eingeführte ganze Baumform wird diesmal auch von einer Anzahl Offizieren und Soldaten beider Parteien geteilt. Das Hauptquartier des Generalstabes und der Mandöverleitung, die in den Händen des Generalstabschefs Generals von Mante liegt, befindet sich vom 6. September ab in Br.-Holland.

Deutschland.

(Erweiterung des Auslieferungsverkehrs mit Dänemark und der Schweiz). Zwischen Deutschland und Dänemark findet dem „J. M.“ zufolge die Auslieferung künftig auch wegen Teilnahme an denjenigen Straftaten statt, wegen deren auf Grund der Gegenseitigkeit ausgeliefert wird, vorausgesetzt, daß die Teilnahme in beiden Ländern strafbar ist. Als Teilnahme gilt nach deutschen Gesetzen Anstiftung, Beihilfe und Begünstigung. In bezug auf die Schweiz wird die Auslieferung dahin erweitert, daß auch wegen vorsätzlicher und rechtswidriger Zerstörung und Beschädigung von Gebäuden, Anlagen aller Art, sowie von Wämen, sofern der angelegte Schaden den Betrag von 40 Mk. übersteigt, ausgeliefert wird. Die Schweiz will fogar, Gegenseitigkeit vorausgesetzt, wegen aller Sachbeschädigungen, deren Schäden 50 Frac übersteigt, ausliefern.

(Der Ausfall der Wahl in Jschoppau-Marienberga) gibt der „Frankf. Dorszt.“ Veranlassung, den Konservativen zuzurufen: Die Krise ist da, ist prompt eingetroffen, die Fürst Wladow und ihm Poltiker und Besizer der nationalen Mittelparteien vorausgesetzt haben, die auf eine vollstündliche Politik bei der Finanzreform drängen und, weil das nicht durchzuführen war, lieber aus politischem Verantwortungsgesicht die Hände abwaschen! Jetzt ist es klar — aber die Einsicht kommt zu spät — wie wichtig es auch für sie gewesen wäre, auf ihre und Fürst Wladows Stimme zu hören!... Für die bevorstehende Reichstagswahl in Frankfurt-Lebus bedeuten die Zeichen der Zeit, wie sie in Jschoppau-Marienberga getreten sind, eine erneute dringende Mahnung

in der Richtung, daß heute noch viel weniger als bisher auf einen Sieg des konservativen Bewerbers zu rechnen wäre, sollte er in die Stichwahl kommen, daß also, um den Wahlkreis vor der roten Vertreibung und für die nationale Sache zu retten, unbedingt auch von konservativer Seite gleich im ersten Wahlgang für den mittelparteilichen Vertreter, den nationalliberalen Dr. Winter eingetreten werden muß.

(Die Lehren von Jschoppau-Marienberga) bezieht der nationalliberalen Reichstagsabg. Dr. Stresemann einen Artikel in der „Nationalzeitung“. Er meint, nicht sowohl die getragene Zahl der sozialdemokratischen Stimmen sei das Entscheidende in dem Wahlkampf gewesen, sondern die außerordentliche Aufhebe der Beteiligung. Wie seien auf dem besten Wege, die Partei der Nichtwähler wieder zur stärksten Partei in Deutschland anzuheben zu sehen. Daneben sei noch eine starke Vertreibung über die Reichsfinanzreform festzustellen, die durch ein gewisses Stagnieren des Wirtschaftslbens verurteilt wird. Es tue nur, daß das Budgetum aus seiner Zeitlosigkeit sich aufrichte. Man müsse, wie der alte Bauer einmal sagte, Häufe und Nadel einsetzen, um unser Bestimmtes zu verteidigen.

(Ausbildungskurse) Wie man uns aus München meldet, plant der Nationalverein für das liberale Deutschland für die nächste Zeit nicht weniger als 10 Ausbildungskurse in verschiedenen Städten Deutschlands, nämlich in Wülhausen i. E. (19. bis 24. Sept.), Bremen (3. bis 8. Okt.), Göttingen (17. bis 22. Okt.), Würzburg (14. bis 19. Nov.), Straßburg (21. bis 26. Nov.), Neustadt a. d. O. (18. bis 24. Dez.), Stuttgart (22. bis 27. Jan.), Mainz und Frankfurt a. M. in der Woche nach Ostern, sowie in München im Juni 1911. Mit der Durchführung dieses Planes sollen die bereits seit zwei Jahren veranstalteten Kurse zu einer großen Bildungsorganisation entwickelt werden, mit dem Ziel, in möglichst vielen Gegenden Deutschlands regelmäßig beratende, „politische Wochen“ abzuhalten. Die Kurse sollen tünlichst in Fühlung mit den liberalen Organisationen der in Frage kommenden Bezirke veranstaltet werden. Sie sollen Liberale aller Berufsrichtungen und Parteilichungen, Männer wie Frauen, auf eine Woche zu einer intensiven, aber regelmäßigen Gemeinschaft vereinigen, um politischen Wissen zu fördern und die liberale Meinung zu vertiefen. Als Ziel wird erstrebt, allen Teilnehmern jenes Maß realen politischen Wissens zu übermitteln, das zur Mitarbeit im Kampf um den Fortschritt unseres Volkes erforderlich scheint. Anhängen beider liberalen Parteien beteiligen sich an den Kursen, die stets auch beide Richtungen des Liberalismus in ihrer Eigenart berücksichtigen. Programme sind erhältlich beim Sekretariat des Nationalvereins, München, Herzog-Max-Straße 4.

(Eine schwere Schädigung der Aniedlungsbewerbungen) Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Deutsche Bauernbund“: Ein eigentümlicher Herr scheint der Rittergutsbesitzer Hirsch in Sachmitowitz zu sein. Wie uns aus Nachrichten gemeldet wird, versucht dieser Herr fortgesetzt, bürgerliche Besetzungen aufzukaufen, um dadurch Mitglied der Gemeinde Rastleben zu werden. Schon im vorigen Jahre hatte er mit zwei Anfeindungen in Rastleben verhandelt, aber seine Bestrebungen scheiterten an dem lobenswerten Verhalten der beiden Besitzer. In diesem Jahre scheint nun Herr Hirsch zu seinem Ziele zu gelangen. Er hat einen Hof bereits gekauft, jedoch steht noch die Genehmigung des Präsidenten der Anfeindungskommission aus. Wir können nicht annehmen, daß der Herr Präsident der Anfeindungskommission, der in der Konferenz für innere Kolonisation gegenüber der Richtung Wangelheim-Kapp so energisch für die bürgerliche Anfeindung eingetreten ist, die Arbeit seiner eigenen Behörde zum Teil wieder herababnehmend wird, indem er die Genehmigung erteilt. Es ist nicht nötig, daß auch in der Gegenwart auf diesem Wege wieder wie in früheren Jahrhunderten Bauern gelegt werden. Der Eintritt des Herrn Hirsch in die Gemeinde würde, wie die Erfahrung zeigt, auch lediglich böses Blut machen. Wir glauben indessen, daß der Herr Präsident der Anfeindungskommission durchaus im Sinne der staatlichen Interessen und im Sinne der Tendenzen, die das Anfeindungsgesetz verfolgt, die Genehmigung verlagern wird.

(Nach Klänge von der Wienwaldsaffäre.) Vor der Breslauer Straßammer fand am Sonnabend vormittag die Verhandlung gegen den Redakteur der dortigen „Volkswocht“ Robert Albert statt wegen Beteiligung der Breslauer Polizei in einem Artikel über die Wienwaldsaffäre. Da dem Hauptzeugen, Regierungsrat Proff, kurz vor der Verhandlung vom Regierungspräsidenten die Aussage wegen Ge-

führung der Sicherheit des Staates verboten worden war, wurde die Verhandlung vertagt.

Volkswirtschaftliches.

München fand unter dem Vorsitz des Ministers v. Bretschneider am 29. August nachmittags eine Sitzung über die Wieg- und Preisermittlung für Getreide statt. Es wurden vorgetragen: die Bedeutung der Beschaffung von Weizen u. inwiefern durch Einfuhr aus Österreich; tünlichste Verbilligung der Frachten für Schlachtwild. Minister v. Bretschneider erklärte, dass die Regierung alles Mögliche tun werde, um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Die Vertreter der Landwirtschaft gaben die Versicherung ab, daß so viel wie möglich geschieden werde, um die Produktion zu vermindern. Die Vertreter des Viehhandels, sowie der Landwirtschaft erklärten, daß bereits im Laufe des Winters noch eine Verbilligung der Viehpreise durch Weizenproduktion eintreten werde.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 29. Aug. Gestern verschied hier im 58. Lebensjahre der Stadtrat Albert Willing, der aus Giel den gebürtig ist und seit 33 Jahren in Halle a. S. lebt. Zwanzig Jahre gehörte er der Vertretung der Körperschaft im Stadtparlament an; acht Jahre hindurch bekleidete er das Amt eines Stadtrats. Als solcher hatte er das Dekanat des Bekamts inne; außerdem sah er in der Verwaltung des Gynäkiums und Antonienhospitals.

† Magdeburg, 29. Aug. Der Arbeiter Hermann Pfeilschmidt hat heute früh gegen 7 Uhr die unvermeidliche Arbeiterin Ella Schilling aus der Großen Weinbergstraße 5/6 mit einem Revolver in der Agnatenstraße erschossen. Darauf gab er auf sich selbst einen Revolverstoß ab. Beide wurden schwer verletzt in das allstädtische Krankenhaus gebracht.

† Stendal, 29. Aug. In Weselungen wurde gestern früh in der Nähe von Traßleben die Leiche eines Mannes gefunden, der anscheinend an dem Mast der elektrischen Leitung hochgeklüftet war, um von der Hochspannung Kupferdraht zu stehlen und dabei vom elektrischen Strom getötet worden ist. Die Leiche ist vollständig verbrannt, so daß die Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Die Jange, mit der der Diebstahl ausgeführt werden sollte, hing noch an der Leitung.

† Jena, 30. Aug. Die Fleischverwertung gibt bekannt, daß sie eine Erhöhung des Fleischpreises auf 90 Pfennige für das Pfund Windfleisch eintreten lassen muß. — Die freie Buchbindereinnung veranstaltet am Anloß ihres 300jährigen Bestehens am 18. September eine Ausstellung von Büchern und Einbänden, die von der Universitätsbibliothek, sowie vom städtischen Museum zusammengestellt wird.

† Leipzig, 29. Aug. Der Kaufmann Stohn, der, wie gemeldet wurde, nach Unterschlagung von 8000 Mark Geschäftskapitalen geflüchtet war, hat sich in einem hiesigen Gasthause durch Erhängen das Leben genommen.

Veteranen-Ehrungen.

† Halle, 30. Aug. Die hiesige Stadtverwaltung hat den ihr nach dem Kriege von 1870/71 vom Staate zu genehmigenden Zwecken überwiesenen „Landwehrdarlehn- und Altersrentenfonds“ nicht verbraucht, sondern gedomert verwaltet lassen. Bei Gelegenheit der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde ein Teil dieses Fonds zu einer einmaligen außerordentlichen Unterstützung der Kriegsveteranen verwendet, während seitdem die Zinsen des Fonds als fortlaufende Unterstützung unter den hilfsbedürftigen Veteranen verteilt werden. Um nun einen etwas größeren Betrag für solche Unterstützungen zur Verfügung zu bekommen, hat der Magistrat den Stadtverordneten eine Vorlage vorgelegt, wonach der gedachte Fonds aus den nächsten Sparkassenüberschüssen um 6000 M. vergrößert werden soll. Dann können alljährlich die Zinsen von 40000 M. an Veteranen gezahlt werden.

† Zeulenroda, 30. Aug. Der Gemeinderat hat beschloffen, die für die Veteranen bestehende Steuerfreiheit noch weiter auszu dehnen. Es soll vom nächsten Jahre ab eine Steuerbefreiung bis zu einem Einkommen von 1000 M. und ein Erlass der Hälfte der Steuern bei einem Einkommen von mehr als 1000 M. bis zu 1500 M. eintreten.

† Saalfeld, 29. Aug. Nach einem Beschluß des Gemeinderats sollen alle hier wohnenden Veteranen, die ein Einkommen unter 1500 M. haben, alljährlich einen Ehrensold von 25 M. erhalten.

† Sulz, 29. Aug. Nach einem Beschluß der Stadtverordneten sollen fortan die Veteranen mit einem Einkommen von unter 1000 M. von der Einkommensteuer befreit werden. Ferner wurden 300 M. dem Witt, die an bedürftige Veteranen verteilt werden sollen. Außerdem haben in den letzten Tagen zwei hiesige Herren je 100 M. zur Verteilung an bedürftige Kriegsteilnehmer gespendet.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 30. August 1910.

Der Regierungspräsident v. Gersdorff, der neue Chef des hiesigen Bezirks, wird sich morgen, Mittwoch, mittags auf dem Rathaus die Mitglieder unserer städtischen Behörde vorstellen lassen.

— Dreißig Jahre im städtischen Dienst steht am heutigen Tage der Rastellan der gehobenen Knabenschule, Herr Carl Ziehe. Nachdem er anfangs kurze Zeit in der zweiten Bürgerschule auf dem Windberge tätig war, siedelte er in die gehobene Bürgerschule über, in der zeitweise auch Klassen der höheren Mädchenschule, der Volksschule und die Präparandenanstalt untergebracht waren. Tausende von Schülern hat er in den 30 Jahren hier ein- und ausgehen sehen, und vielen unter diesen hat er und seine unermüßlich tätige Gattin bei größeren und kleineren Unfällen hilfreich zur Seite gestanden. Wir gratulieren!

— Es Herbst! —, sagen die Leute, wenn sie morgens beim Erwachen die Sonne mit eigentümlich behagerten Strahlen scheinen sehen, wenn die Morgenluft erst frisch und kühl weht und die Markensiden über's Feld fliegen. „Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder, und der Herbst beginnt!“ Eine teife Melancholie macht sich fühlbar, aber sie bekommt nicht die Oberhand. Er kommt nicht mit leeren Händen, der Herbst, er benimmt sich im Gegenteil recht gemüß und vielfache Gaben beschert er, nicht die menschlichen für Mühe und Mühen. Fein ist das pedant! Das Reibungsbüchlein die Speisekarte. Und mer sich über des Mittags Mager hinausschwingen will, der hütelte sich zum Reibungsbüchlein eine Flasche Wein. „Im Herbst, da muß man trinken,“ singt das Reibebüchlein. Vorausgesetzt wird natürlich, daß das nötige Kleingeld vorhanden ist. Wenn nicht, dann tut auch ein Schoppen Bier. Der Herbst ist eigentlich so die rechte Zeit, die Posten der materiellen Dinge herauszugeben. Sie sind so leicht gestohlen worden, die materiellen Dinge; die falschen Idealisten wollen gar nicht mit ihnen zu tun haben, sie halten sie für plebejisch, und jene Materialisten, deren Gott der Bauch ist, fallen schließlich auch auf die Nerven. Hier wie überall gilt es, die wahrhaft goldene Mittelstraße herauszufinden, und vor damit her genommen ist, welche Posten der materiellen Dinge innewohnt, dem gelst sich das Leben von der fachrichtigsten und frohesten Seite. Es ist nicht ganz zufällig, daß wir Deutsche gerade die schönsten Herbstlieder besitzen, gründerischen beispielsweise von denen der slavischen Völker, aber denen eine schwere Melancholie wie ein trüber Regenbunke lastet. Wir lieben den Herbst, weil wir ihn begreifen.

— In einem Anfall geistiger Erlebung hat der im 74. Lebensjahre stehende Privatmann Robert L. hier in der verflissenen Nacht seinen Leben ein Ende gemacht. L. war seit längerer Zeit erkrankt und auf die Pflege seiner Angehörigen angewiesen, die dieser Pflicht auch gewissenhaft nachkamen. Ein stichhaltiger Grund für den bedauerlichen Schritt liegt somit nicht vor und bleibt deshalb allein die Annahme übrig, daß der Verstorbene in unzurechnungsfähigem Zustande Hand an sich legte.

— Mit einem Geschirre polizeilich in Verfolgung genommen wurde gestern in den Umkleekabinen der Arbeiter W. aus Reulshausen. Derselbe hatte mit dem Eigentümer des Fuhrwerks, einem Handelsmann G. aus Marktansicht, in Dürrenberg in einem Gasthause zusammengekommen und tüchtig gezecht und war dann ohne weiteres mit dem Geschirre nach Merseburg gefahren. Die Pferde wurden in einem hiesigen Gasthause untergestellt und heute dem Eigentümer aufgeschickt. Anschließend handelt es sich nur um einen Scherz in der Bierlaune, der dem W. aber dennoch teuer zu stehen kommen wird.

— Religiöser Vortrag. Montag abend hielt Pastor Bernstein im „Cafino“ den drei bei drei angekündigten Vorträge über „Die drei Grundrätself der denkenden Vernunft und ihre Lösung durch das Evangelium“. Ausgehend von der Voraussetzung, daß das Evangelium eine Offenbarung Gottes ist, wobei die Vernunft zustimmt, gab der Redner als die drei Grundrätself an das Dasein der Welt, Zweck der Schöpfung und die Leiden in der Welt und besprach dann in klar disponierten Ausführungen die einzelnen Punkte. Ist die Welt aus einem göttlichen Schöpfungsakt hervorgegangen oder ist sie aus sich selbst entstanden?, das ist das erste Problem. Die Naturwissenschaft klammert sich nicht um die Existenz Gottes, und doch entscheidet diese Frage das ganze sittliche Leben. Das Evangelium ist die Erziehung, wie sie auch die Materialisten verstanden, dabei wird notwendig ein Erzieher vorausgesetzt, und der ist der Egoismus. Erinnerung an die Vertragstheorie von Thomas Hobbes, an den bellum omnium contra omnes, hob der Redner hervor, daß das Nützlichkeitsprinzip, also die Selbstliebe den Vertrag geschlossen hat, der Selbsterhaltungstrieb zwingt aber den Menschen, ihn zu brechen. Wie von Pythagoras die Welt Kosmos genannt wurde, ein harmonisches Ganze, ein unbedeutender Bau von innerer Zusammenstimmung, so ist in der Welt kein bloß zufälliges Zusammentreffen ohne göttlichen Bestand möglich. Die Schöpfung zeugt von Gott, damit ist das Rätself des Daseins der Welt gelöst, aber das Dasein selbst? Eine Endlichkeit kann man in der Natur nicht denken, jedes Nichts ist ein Etwas, wenn auch nur im Denken, nicht in der Wirklichkeit voraus. Da der Gedanke der Welterschöpfung von Ewigkeit her existiert,

so verstehen wir, wenn wir sagen, die Welt ist aus dem Nichts erschaffen worden, daß die Materie (der Stoff) aus dem Nichts erschaffen ist, aber das Weltall ging hervor aus dem Weltbild, was in Gott ist, und so ist, indem der Gedanke Realität wurde, das eine Problem gelöst durch das Evangelium. Das Zweite handelte von dem Zweck der Welt; ein Ideal, ein Zweck muß Gott vorgezeichnet haben, als er sprach; es werde Licht. Aber die Erschaffung und Entwicklung der Welt gibt die Schrift Auskunft, und wenn die um Goedel meinen, daß das Gesetz von der Entwicklung ein Widerspruch sei gegen den Gottesglauben, so ist das ein Irrtum, denn es ist ein Gesetz Gottes in der Natur. Der ewige göttliche Gottesbegriff gibt darüber Auskunft; Gott ist die Liebe. Keine Liebe ist ohne Gegenstand; deshalb hat auch Gott die Welt geschaffen. Das dritte Problem ist das schwierige, stets und immer wieder erörterte der Theodizee. Ohne auf die historische Entwicklung von Augustin über Leibniz, Kant und Schiller einzugehen, gab der Vortragende eine Erklärung des Wortes: Warum muß der Gerechte so viel leiden in dieser Welt? Warum sind die Güter dieser Erde so ungleich verteilt? Nicht nur Geburt, Krankheit, Tod, auch das Leben der Vernunft ist schon leidvoll. Die Leiden sind aber nicht nur Strafen, sondern die natürlichen Folgen des verfehlten Schöpfungsziels, und dieser ist verfehlt ab des Menschen Sünde, um deren willen Jesu gestorben ist und nicht etwa als Märtyrer. Während Kant das Problem so zu lösen suchte, daß er ein Jenseits ansetzte mit dem Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit, gibt das Evangelium die Antwort im Gottesebenge; Gott ist die Liebe, nicht bloß Allmacht, und damit die Menschen nun aus Liebe Gott dienen können, müssen sie Leiden erstehen in der Weltordnung. — In dem heutigen Vortrag verpricht der Vortragende ein weiteres Bild Christi zu geben sowie eine historische Übersicht über die Entwicklung des Christentums. Die zum Teil recht schwierigen philosophischen Probleme sind gemeinverständlich, durchaus populär gefaßt. Esmt.

— Zu der Notiz „Typhus“ in der gestr. Nr. dieses Blattes schreibt uns der Eigentümer des betr. Hauses in der Unterlaube, daß die Typhuskrankheit erst kurze Zeit dort vorkam und die Krankheitsfälle von uns wärmt mitgebracht haben. Von einer Verengung des Hauses kann keine Rede sein. Der übliche Anschlag eines gelbes Einweisses diente nur zur Warnung. Die von den Kranken entlassene Wohnung ist sofort desinfiziert worden, so daß nunmehr ihre Gefahr als beseitigt gelten kann. Die hiesigen Herrschaften des Hauses erfreuen sich der besten Gesundheit.

— Fußballsport. Am vergangenen Sonntag spielte die 2. Mannschaft des hiesigen Fußballklubs „Breußen“ in Halle und mußte sich dort von der 1. Mannschaft des Fußballklubs „Eintracht“ nach hartem Spiel mit 3:1 geschlagen bekommen. Am Vormittag 1. letzten Abends „Breußen“ andere Herrenmannschaft und die 4. Mannschaft genannten Klubs ein Gesellschaftsspiel und konnten bei diesem letztere mit 4:0 siegreich hervorbringen.

— Livolth Theater. Benefiz Toni Muskaus. Die letzte Vorstellung, am Mittwoch den 31. August, ist zugleich Benefiz für Toni Muskaus, die Darstellerin Schillerischer und Goethe'scher Mädchenrollen an der hiesigen Sommerbühne. Es sei an ihr Gutes und Märchen, an ihre Luise und Agnes Sorel erinnert, und man muß es der jungen Künstlerin nachsagen, daß sie zur Verdröpfung dieser poetischen, zarten Mädchencharaktere alle Requisiten mitbringt, die erforderlich sind, um diese Rollen nach den Intentionen unserer Meisterdichter wiederzugeben: eine schlante, mädchensche Figur, sprechende Augen und eine vollendete Sprechtechnik. Man hört nur selten eine Künstlerin, welche so schön, so deutlich spricht, welche so vollkommen ihre Sprache und ihr wohlklingendes, moduliertes Organ beherrscht. Toni Muskaus würde gewiß längst die Rechte eines großen Theaters sein, wenn sie nicht das Elternheim dem rauchenden Beifall eines Großstadtpublikums vorgebe. Und diese Familien Anhänglichkeit macht Toni Muskaus so ungemein sympathisch. Bei allen Theaterfreunden erfreut sich hieselbe großer Beliebtheit, im Leben wie auf der Bühne und ein auf allen Pflegen vollständig gefülltes Haus wird der Künstlerin zeigen, daß man ihr sehr zugetan ist und ihre Kunst zu schätzen weiß.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

v. Burgleben a. 30. August. Bezzer Leuschardt verläßt am 1. Oktober d. J. nach kurzer Amtsdauer die hiesige Behörde und Raststätte, um seiner Militärpflicht beim 96. Inf. Reg. in Altenburg zu genügen. Sein Nachfolger ist Bezzer W. Konrad, der 3. beim 153. Inf. Reg. in Gera dient.

va. Dürrenberg, 29. Aug. Nach einer Bekanntmachung des Königl. Salamtins ist die salamtinsalische „Salinensstraße“ wegen vorzunehmenden Pflasterungsarbeiten vom 29. d. M. ab gesperrt. Mit Vornahme dieser Pflasterung wird unsere bereits vor zwei Jahren im „Merseburger Correspondent“ bekanntgegebene An-

regung verwickelt, der sich im Frühjahr 1910 erst die Dürrenberger Bürger durch eine Petition an den neuen Chef des Salzamts, Herrn Bergart Hilgenfeld, angeschlossen. Wie freuen uns dieser wesentlichen Verbesserung des Zustandes einer Hauptverkehrsstraße, die für den Ort Dürrenberg selbst die hiesig führende Bahnhofsstraße darstellt. Freilich bleibt dann noch unsere ebenfalls längst vorgebrachte Anregung zu verwirklichen, durchgreifend das Bild des ganzen Straßenzugs zu verbessern, das nach wie vor einen äußerst einen Eindruck macht, verursacht durch die allüberall gleich links und rechts einer Verkehrsstraße ohne jede verbindende Anordnung aufgeworfenen Müllentladen!

v. Döllnitz, 30. Aug. Im hiesigen Lehrerkollegium tritt am 1. Oktober d. J. wiederum ein Wechsel ein. Lehrer Frank übernimmt vom genannten Zeitpunkt ab die neuorganisierte Lehrerstelle in Schulpau. Sein Nachfolger ist Lehrer Wittich, der z. B. seiner Militärpflicht genügt.

v. Döllnitz, 29. Aug. Am Sonntag wurde hier das alljährliche Kinderfest gefeiert. Abends wurde ein Laternenzug der gesamten Schulpau statt. Der Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen des Ortes zur Festwiese, woselbst ein Freudenfeuer unter dem Gesänge des Liedes 'Klamme emvor' abgebrannt wurde, worauf der Gemeindevorsteher Kaufmann Zimmer das Kaiserhoch ausbrachte. Anschließend wurde an der Esser ein brillantes Feuerwerk abgebrannt, das dem Ganzen einen imposanten Schluß gab. Am Sonntag nachmittag 2 Uhr versammelten sich die Schulpaukinder von den betreffenden Klassen, um unter Leitung ihrer Lehrer und unter zahlreicher Beteiligung der erschienenen Gäste und Bewohner den unter Vorantritt der Orchestralmusik und mit Fahnen, Blumen und Kränzen geschmückten Festzug nach dem Festplatz anzureiten. Dort gaben sich die Kinder mit großem Eifer unter Leitung der Klassenlehrer und mit Hilfe mehrerer hiesiger Damen einige Stunden dem frohen Spiel hin. Nachdem den Kindern noch einige Entschuldigungen gereicht worden waren, wurde gegen Abend der Eingang angetreten, worauf Kantor Wöhr am Kriegedenkmal die Schlussansprache hielt und somit das Fest seinen Abschluß fand.

y. Ammendorf, 29. Aug. In der Kreuzung, stelle der Hallechen und Schachtstraße, durch welche jetzt ein Kanal nach den elektrischen Werken geführt wird, war am Sonntag das Erdreich durch Regenwasser aufgeweicht. Bei dem Vorüberfahren eines Merseburger Bierwagens stürzte das Erdreich in die Räder, der Wagen fiel um und sperrte längere Zeit den Verkehr der elektrischen Fernbahn. — Heute geriet ein Tischler der Binderischen Wagenfabrik mit der rechten Hand in die Kreisstraße und schmit mit dem Mittelfinger ab.

d. Madewell, 29. Aug. Dem bisherigen Gemeindevorsteher Franz Ohje in Burg i. Aue, welcher seit 30 Jahren das Schulgenamt verwaltete, und dieses Amt wegen hohen Alters niederlegte, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Das vergangene Zeit — für unsere Zeit.
Am 30. August 1870 kam es zu der wichtigsten Schlacht bei Beaumont, in welcher die Armeen des Kronprinzen von Sachsen über die Mac Wabons siegte. Die Franzosen, überhand und sicheres vorpflicht, hatten in unbegrenzter Sorglosigkeit die Lager angelegt und wurden während des Mittagessens von den deutschen Truppen angegriffen; sie ließen 800 Gefangene und 80 Geschütze in die Hände der Deutschen. Auch das Korps des Generals Douay wurde am selben Tage bei Strunz

angegriffen und zerstreut. So kamen die sämtlichen französischen Truppen in wenig erbaulichem Zustande an der Maas an. Mac Wabons hatte den lächerlichen Befehl der Heeresoberbefehl in Paris gegen seine eigene bessere Meinung ausgeführt. Doch am selben Abend mußte er an den Kriegsmitteln telegraphieren, daß er gezwungen sei, nach Sedan zu marschieren!

Wetterwarte.

B. D. am 31. August: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Regen, hellere Bewitter, mäßig warm. — 1. Sept.: Fels heiter, teils wolkig, früh kühl, Tag mäßig warm, hellere Bewitter, Regen.

Vermischtes.

* (Schwerer Unfall bei einem Bahnbau.) Beim Bahnbau zu Senckenberg (Westfalen) gerieten zwei Arbeiter unter niederhängende Getreidemassen. Der eine war sofort tot, der andere batte noch so viel Kraft, sich selbst unter den Getreidemassen herauszuarbeiten, starb aber kurz darauf.

* (Wasservertrankungen an Hirschlag.) Bei einer Felddienleistung, welche das in München zur Zeit untergebracht 15. bayrische Infanterieregiment aus Neuburg a. D. Donau auf der Hüttenberg-Expedition am Montag abhielt, sind eine große Anzahl Mannschaften — man spricht von 70 — infolge der Hitze erkrankt und mußten mittels Wagen nach dem 15 Kilometer entfernten München zurückgebracht werden. Schlimme Fälle sollen nicht vorgekommen sein.

* (Ein Automobil von einem Personenzuge überfahren.) In Wertheim (Nied. Bayern) wurde am Sonntagabend ein Automobil mit sechs Insassen bei einem Bahnübergang von einem Personenzuge überfahren und vollständig zertrümmert. Zwei Personen wurden sofort getötet, drei tödlich verletzt.

* (Vier Personen vom Blitze getötet.) Aus Weicheln in Böhmen wird gemeldet: Während eines Gewitters am Sonntag die Wauerstraße aus der Umgebung von Weicheln, deren Sohn und Tochter, sowie ihr Dienstmädchen von Blitz erschlagen.

* (Raubmord in Wägen.) Auf dem Bahngleis bei Währisch-Odra wurde die furchbar verblutete Leiche des Schneiders Gajert aufgefunden. Der Arbeitslohn von 54 Kronen fehlte. Im Haisert ist ein Raubmord begangen und dann die Leiche auf die Schienen gelegt worden, wo sie der Schmelze zerbah. Anfolge der großen Unfälle bei in jener Gegend wurde die Gendarmerie bei einer Tagunterbrechung in einem Vorort von Währisch-Odra eine Leibesuntersuchung an über hundert jungen Kohlearbeitern vor, wobei Revolver und zahlreiche andere Waffen konfisziert wurden.

Die Cholera in Spandau.

Da die Cholera in Rußland und Italien immer mehr an Ausbreitung gewinnt, veranlaßt die deutsche Regierung schon vor Monaten an den in Betracht kommenden Grenzen einen strengen Überwachungsdienst. Dennoch hat sich die furchtbare Seuche auch in Deutschland Eingang zu verschaffen gesucht. In Spandau wurden zwei Fälle von Cholera festgestellt. Eine Frau ist, wie wir gesehen haben, gestorben, gekünder. Aus Berlin gingen uns folgende nähere Mitteilungen.

Berlin, 29. Aug. Am Sonntag verstarb in Spandau die Frau eines Hilfsrevierers der Spandauer Munitionswart, Sarnow, unter Choleraverdächtigen Erscheinungen. Die Wölke verfiel sofort die Beschlagnahme der Leiche, und das Ergebnis der heute mittig abgewiesenen bakteriologischen Untersuchung geht dahin, daß es sich tatsächlich um die Cholera asiatica handelt. Inzwischen ist auch der Mann erkrankt, doch sind bereits die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden.

Weitere Fälle von Cholera?

Berlin, 30. Aug. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der bakteriologischen Untersuchungen liegen in Spandau bereits zu mehreren Verdächtigungen von neuen Choleraverdächtigen Erkrankungen ein. Zweck wurde gemacht, daß der Desinfektor Hermann Sarnow in seiner Wohnung erkrankt sei. Der behandelnde Arzt hat ihn sofort für choleraverdächtig nach der Isolierbaracke bringen lassen. Etwa 11 Minuten später kam eine zweite Alarmnachricht, wonach ein Polizeisergeant gleichzeitig unter ähnlichen Erscheinungen erkrankt war. Auch er wurde

sofort nach dem Krankenhauste gebracht, während seine Familie sofort unter strengster Quarantäne gestellt wurde. Ebenfalls ist die Wohnung des Desinfektors polizeilich gesperrt. Auch drei weitere Familien, die mit Familie Sarnow in nähere Verbindung gekommen waren, wurden unter Quarantäne gestellt und zwar nach diese Maßnahme zu streng abgehandelt, daß niemand mit den in ihren Wohnungen eingeschlossenen Familien in Verbindung treten kann. Die Wohnungen werden durch Schußmangensporen scharf beobachtet. Das Krankenhaus liefert dreimal täglich den eingeschlossenen Familien in luftdicht verschlossenen Gefäßen die nötigen Speisen und Getränke. Die Gefäße werden zu bestimmten Stunden wieder abgeholt und sofort desinfiziert; ebenso müssen sich die Speiseträger einer strengen Desinfektion unterziehen.

Das Befinden des erkrankten Gemeinnes Sarnow hat sich in der letzten Nacht etwas gebessert, ist aber inzwischen wieder schlechter geworden. Er schwebt noch in Lebensgefahr. Die Sanitätspolizei hat natürlich alle erdenklichen Vorkehrungen zu treffen, um eine Weiterverbreitung der furchtbaren Seuche zu verhindern.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 30. Aug. Die Porte überreichte gestern dem Schahmüchten die angeklagte Note. In ihr erklärt die Türkei die Wästen der Kreter zur gleichgültigen Nationalversammlung und deren Bestätigung für einen feindlichen Akt Griechenlands gegen die türkischen Hoheitsrechte auf Kreta. Sie bittet die Mächte, ihre Verpflichtungen zu halten und durch eine einträgliche Lösung der Kreterfrage die Gefahr eines Krieges abzuwenden.

Dortmund, 30. Aug. Gestern Abend wurde der zweite Direktor der Niederrheinischen Bank Joseph Schmitt wegen Untreue und Beregung gegen das Depotgeschäft verhaftet.

Würgburg, 30. August. Beim Scherzschießen des 2. Feldartillerieregiments auf dem Wanderverschießplatz Schöpsch löpdierte ein schlagendes Schußbündel die Besatzungsmannschaften. Ein Artillerist wurde getötet, ein Sergeant wurde sehr schwer und ein Kanonier leicht verletzt.

** Temperatur an der Fußbadeanstalt 'Parkbad' hier am 30. August: Luft 21°, Wasser 18°.

Berliner Getreide- und Viehmarkt.

Berlin, 29. August.
Weizen 1. Sort. 198,00 — 200,00 Mark.
Weizen 2. Sort. 148,50 — 50,00 Mark.
Gerste 1. Sort. 78,00 — 81,00 Mark, 2. Sort. 166,00 — 72,00 Mark.
Kornweizen 1. Sort. 26,25 — 28,50 Mark.
Kornweizen 2. Sort. 18,80 — 21,00 Mark.
Weizen 1. Sort. 185,00 — 160,00 Mark, 2. Sort. 160,00 — 150,00 Mark, 3. Sort. 121,00 — 127,00 Mark.
Weizen 1. Sort. 121,00 — 127,00 Mark.
Weizen 2. Sort. 121,00 — 127,00 Mark.
Weizen 3. Sort. 121,00 — 127,00 Mark.

Riehmärkte.

Berlin, 29. August. Die Riehmärkte über den Schlachthausmarkt auf dem Riehmärkte am 29. August. Auftrieb: 568 Bullen und zwar: 102 Ochsen, 81 Kalben, 192 Stiere, 150 Kühe, 258 Fäbber 608 Stück Schafvieh, 2240 Schweine und zwar 2240 deutsche, zusammen 9869 Tiere. (Werte: 150 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: 192, II 88, III 76, IV 65, V 55; Bullen, Qual.: 188, II 79, III 75, IV 65, V 55; Kühe, Qual.: 188, II 67, III 64, IV 61, V 51; Fäbber, Qual.: 165, II 60, III 50, IV 45, V 45; Schafe, Qual.: 145, II 42, III 38, IV 35, V 35; Verkauft: 538 Bullen, und zwar: 166 Ochsen, 81 Kalben, 190 Kühe, 146 Bullen, 258 Fäbber, 500 Schafe, 2211 Schweine. Gefächtsgang: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Fäbber, Schafe, Schweine mittelmäßig.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familiennachrichten.
Todes-Anzeige
Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft im 85 Lebensjahre mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater, der Landwirt
Gotthilf Thranhardt.
Dörflitz, den 29. August 1910.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Thranhardt.
Beerdigung Donnerstag nachm. 8 Uhr.
Ein Paar große Länferschweine
sind zu verkaufen. Zu erfragen
Gottschalkstraße 27, im Laden.
ff. neuen Delikatesse Sauerfohl,
2 Pfund 15 Pf., empfiehlt
Walther Bergmann,
Groß-Raffee-Meister
Für hübsches 3-jähriges Mädchen wird
gute Pension
bei nur diesem kinderlosen Ehepaar
od. einzelner Dame gesucht. Erf. mit
Preis u. näd. Angaben unt. U. M. 3150
an **Rud. Mosse, Halle S.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an unserem so schweren Verluste sage ich zugleich im Namen meiner Familie innigsten Dank.
Merseburg, den 30. August 1910.
Gottlob Hoffmann.

II. Apologetischer Vortrag
des Herrn **H. Reinlein** findet seine Veranstaltung **8 1/2 Uhr** abends im Casino über das Thema statt:
Wunder und das größte Wunder in Natur und Geschichte.
Damen und Herren aller Stände sind freundschaftlich eingeladen.

Gelebene Schule.
Die öffentliche Fester des Erdankfestes findet am 1. September, nach 5 Uhr im Saal der Mädchenschule statt. Wir laden die Eltern unserer Schüler und Schülerinnen, sowie die Freunde der Schule dazu ergeben ein.
Merseburg, den 29. August 1910.
Das Lehrerkollegium.

B.-C. „Preussen“.
Mittwoch den 31. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung
im Restaurant „Wartburg“.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Heirats-Bejuch.
Bester Professionist in guter Lebensstellung, Mitte 40er, sucht Bekanntschaft mit einer Dame, eventuell junger Witwe, mit etwas Vermögen, zwecks Heirat. Best. Off. mit näd. Angaben der Verhältnisse an **Post** bitte unter **K 101** an d. Exp. d. Bl.

Goldne Angel.
Mittwoch
Schlachtfest.
Peruende f. Damenschneiderei
gesucht
Poststraße 14.

Gesucht zum 1. Sept für herrschaftl. Haushalt neben 1. Mädchen junges, weisses Mädchen zu Kindern und für häusliche Arbeit. Zu melden unter **L H** in der Exped. d. Bl.

Suche eine saubere anständige
Aufwartung
Schreiberin. **I. II.**
Junges Mädchen
als Aufwartung für nachmittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Eine Pferde-Kegende
gefunden. Abhandeln **Röschken 49.**
Goldene Brosche
(Doppelreihig in Perle) auf dem Wege von Merseburg verloren. Geg. Belohnung. Abgang. Festzugeschick **St. Ritterstraße 16.**
Ein Klemmer
an der Weintraube verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Markt 15, rechts.**

„Dange Jahre litt ich an einem hartnäckigen“

Kantausschlag

Biel, sehr viel habe ich erlitten verücht. 36 probierte **Zuckers Patent Mediginal-Tabletten**. Nüchtern befiere es sich von Tag zu Tag. Nüchtern zum **Baden Zuckers Patent Mediginal-Tabletten** hatte großartigen Erfolg. M. Schür an B. a. Std. 60 Pf. (150/0g) und 1,50 Mark (85 1/2 in, Härte Form). Dagegen gehörige **Zucker-Crem**: 75 Pf. und 2 Mark, ferner **Zucker-Tabletten** (mild): 50 Pf. und 1,50 Mark. Bei **Wils, Reich** und **Wils** Kupper.

Ein fast neuer Kinderwagen u. 1 Schneidermaschine zu verkaufen **Gutenbergr 25, III.**

Streichmehl gr. Seinentub preiswert an vert. **Gottfriedstr. 27.**

Empfehle bis auf weiteres:
 5 Pfd. geräucherten Speck 4,00 Mark
 5 Pfd. Schmeer und Fett 3,75 Mark.
 5 Pfd. Rotwurst, Leberwurst und Schwarzwurst 3,50 Mark.
 Mild gesalzene Kassler Rippenspeer.
Karl Kellerermann,
 Fleischermeister.

Achtung! Achtung!
 Meiner wertigen Kundschaft zur Kenntnis, daß ich in diesem Jahre mein Geschäft nicht in Menschau, sondern **an der Weintraube** aufgeschlagen habe. Empfehlung alle Sorten Tafel- und Wirtschaftsobst zu den bekannt billigen Preisen.
 Täglich frische Pflanzen zum Einmachen Versand nach außerhalb prompt.
Frau Hartung geb. Pege.

Uhren, Ketten u. Goldwaren
 in großer Auswahl
Paul Nitz, Merseburg,
 Obere Dorotheastr. 6.



Lederhandlung Gebrüder Becker
 Breite Strasse 4.
 - Schleder- und Oberleder-Ausschnitt. -
 - Schaffelager. -
 - Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Leder-Handlung, Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.
Max Plant,
 Kleine Ritterstrasse 12.
 Starke Leiterwagen
 mit Flaschen-Rädern, traglichen eisernen Achsen und Beflog, empfiehlt in allen gangbaren Größen billigst die Eisenwarenhandlung **Otto Bretschneider**
 hierauf 5% Rabatt gegen Vorzahlung.

Mitgeteilt von der **Mittelddeutsche Privat-Bank A.G.** Berliner Kursbericht. Zweigniederlassung Merseburg, 27. August 1910

Deutsche Fonds.		Stück.	Kurs.
Reichsch.-Anw. 1. 4. 12	4	100,20 G	
do. do. 1. 7. 19	4	100,10 G	
do. do.	3 1/2	92,80 bzG	
Pr.-Schuldsch.-Anw.	4	101,20 B	
Preuß. Staats-Anw.	4	102,30 bzG	
do. do.	8 1/2	92,80 bzG	
do. do.	8	83,75 bzG	
do. Schasamm. 1. 7. 12	4	101,10 G	
do. do. 1. 4. 18	4	100,20 bzG	
Bahische St.-Anw. umf. 09	4	—	
do. Eisen-Anw. cv.	8 1/2	92,25 B	
Bay. Staats-Anw.	4	101,10 G	
do. do.	8 1/2	91,75 bz	
Braunsch. 20 R Loos	4	205,70 bzB	
Bremer Anw. von 1908	4	101,20 bzG	
do. von 1905	8 1/2	—	
Gamb. u. 08 umf. 5. 18	4	102,10 bzG	
do. St.-Anw. v. 87, 91, 93, 99	8 1/2	—	
Preuß. St.-Anw. v. 1908	4	101,40 bzB	
Preuß. St.-Anw. v. 1906	4	—	
do. v. 1899	8 1/2	—	
Wein. 7 fl. Loos	4	101,25 G	
Rheinpr. 20, 21, 31, 32	8 1/2	97,50 G	
3-7, 10, 12-17, 24-27, 29	8	93,10 bzG	
Sächs. Staats-Rente	4	101,4 G	
Weimar. Verb.-St.-R. 1918	8 1/2	92,10 G	
do. do.	8 1/2	92,10 G	
Westf. Prov. IV. v. umf. 15/16	4	101,30 G	
do. IV. R. 8-10 umf. 15	8 1/2	91,50 G	
Rheinprov.-Anleihe	3,6	95,50 G	
Stadt-Anleihen.			
Magen v. 1908, XI	4	100,50 ebG	
do. von 1898	8 1/2	101,10 G	
Berlin von 1904 Ser. II	4	101,10 G	
St.-Anleihe von 1908 I	4	100,10 G	
St.-Anleihe von 1908 II	4	100,10 G	
St.-Anleihe von 1905 I	4	—	
do. von 1886, 92, 1900	8 1/2	—	
St.-Anleihe von 1906	4	100,40 G	
do. do.	8 1/2	92,10 G	
Magdeb. 75, 80, 88, 91, 92 I	8 1/2	91,25 G	
do. von 1902, II und III	8 1/2	101,10 bz	
Merseburg von 1901	4	100,10 G	
Mittelheim a. Rh. von 99, 06	4	100,10 G	
do. do. 99, 04 I	8 1/2	92,25 B	
Münch. v. 1897, 99, 03 u. 64	8 1/2	91,30 B	
do. von 1908 umf. 10. 19	4	101,20 ebG	
Münch. von 1907/08	4	100,50 G	
Nürnberg a. Rh. von 1900	4	100,10 G	
do. von 1907 I. Ser.	4	100,10 G	
do. von 1902, 05	8 1/2	90,75 G	
Weimar von 1888	8 1/2	91,50 bz	
Worms von 01 u. 06 L. 23.	4	100,50 G	
do. cv. 1892, 94, 1903, 05	8 1/2	90,80 G	
Pfandbriefe.			
Rur- und Rheum. neue	8 1/2	94,80 G	
do. do. Rom.-O.	4	101,10 bzG	
do. do.	8 1/2	90,10 G	
Landsh. Centr.	8 1/2	89,50 bz	
Sächsische alte neue	4	100,50 G	
Sächs. neue	8 1/2	81,50 G	
do. Landsh.	8	81,50 G	
Pfandbriefe und Obligationen.			
Berliner Hypoth.-Bl. abg.	4	97,80 bzG	
do. I umf. abg. h. 1916	8 1/2	101,50 G	
D. Hyp.-Bl. v. XVII umf. 1912	4 1/2	101,50 G	
do. XV und XVI bis 1917	4	100,10 G	
do. VIII und IX	8 1/2	90,75 G	
do. Rom.-Obl. II umf. 17	4	101,50 bzG	
Gamb. Hyp.-Bl. v. 541-5805 1918	4	100,50 G	
do. S. 311-330 bis 1913	8 1/2	90,50 G	
Westf.-Str. Hyp.-Bl. abg.	4	97,50 bzG	
do. S. III. IV. n. 20	8 1/2	90,90 G	
Wein. Hyp.-Bl. XIII umf. 1918	4	100,10 G	
do. X bis 1913	8 1/2	98,40 G	
Mittelb. Bod.-Gr. V. 15. 1915	4	100,50 G	
do. do.	8 1/2	92,10 G	
Rordb. Gr.-Gr. XV umf. 1917	8 1/2	98,50 G	
do. XIV umf. 1912 bis 1912	8 1/2	98,50 G	
do. XIII umf. 1912 bis 1912	8 1/2	92,10 G	
Argentin. v. 97	4	91,10 bzG	
Chines. Anl. von 1906	4 1/2	93,25 bzG	
Chines. Gr.-Anl. von 1908	5	102,10 G	
do. von 1898	4 1/2	99,40 ebG	
Griech. 5% v. 1881	1,80	49,25 bzG	
do. Mon.-Anl. 4% v.	1,75	47,50 G	
Japan. Anleihe II	4 1/2	97,60 bzG	
do. von 1906	8 1/2	93,10 bzG	
Japan. Rente fest.	5	100,30 bzG	
Port. fest. von 1899	5	100,30 bzG	
Port. fest. Rente	4	—	
do. Silber.	4 1/2	—	
do. Gold.	4	99,10 G	
Ruman. von 1903	5	101,80 bz	
do. von 1890	4	94,30 G	
St.-Anl. v. 1905 umf. bis 1917	4 1/2	101,50 bzG	
do. v. 1902 umf. bis 1915	4	91,75 bz	
Sao Paulo Eff. 6%	5	101,70 bzG	
Sachsen-Lose a. Cpb.	4	119,90 bz	
ung. Gold-R.	4	94,20 bzG	
do. R.-Anl.	4	91,90 bzG	
Siamische Staats-Anl.	4 1/2	96,50 G	
Ausl. St.-Anl.			
Ausl. St.-Anl. v. 98	4 1/2	—	
Buenos Aires von 88	4 1/2	—	
do. von 81	6	103,80 bzG	
Eisenbahn-Stamm-Prior. Aktien.			
Baltimore and Ohio	6	105,10 B	
Canab. Pacific	7	189,10 Bz	
Österreichische Südbahn	10	92,25 bzB	
Ausl. Eisenbahn-Obligationen.			
Russ. Eisenbahn	2 1/2	—	
do. Mittelmeer. (Gold)	4	—	
Karst-Rent. (gar.)	4	91,70 bz	
Madag. (gar.)	8	66,30 bzG	
Moskau-Wind. (gar.)	4	89,40 G	
Nijs.-Ararat von 1898 (a)	4	89,30 B	
Pyren. (gar.)	4	89,25 bzG	
Wladivostok (a)	4	90,40 bz	
Bank-Aktien.			
Berliner Handels-Gesellsch.	1,80	163,10 Bz	
Deutsche Bank	12 1/2	255,70 Bz	
Disconto-Gesellschaft	9 1/2	187,10 G	
Dresdner Bank	8 1/2	158,10 Bz	
Mittelddeutsche Privat-Bank	7	128,50 G	
Reichsbank	5,8	143,40 Bz	
Schaffh. Bankverein	7 1/2	143,10 Bz	
Aktien v. Industrieen u. Bergwerken-Ges.			
Allgem. Elektricitäts-Ges.	13	266,10 Bz	
Miner. Papier.	22	317,10 Bz	
Chemische Fabrik Budau	5	135,50 G	
do. v. 1892	12	189,25 Bz	
Dortm. Un.-B.-M.-C. abg.	8	96,60 Bz	
do. v. 1892	5	111,60 Bz	
Gieseler, Cement	4	124,10 Bz	
Gallegische Maschinen.	80	408,10 Bz	
Gamb.-Amerik. Badefabrik	6	141,60 Bz	
Sachsenberg Bergbau	9	195,10 Bz	
Sächsische Zucker-Fabrik	12	178,50 G	
Sachsenberg	4	177,50 Bz	
Sächsische Zucker-Fabrik	10	108,90 Bz	
Sächsische Zucker-Fabrik	1 1/2	109,50 Bz	
Sächsische Zucker-Fabrik	4	106,10 Bz	
Sächsische Zucker-Fabrik	13	212,10 Bz	
Sächsische Zucker-Fabrik	9	235,10 Bz	
Sächsische Zucker-Fabrik	7	123,10 G	
Sächsische Zucker-Fabrik	0	69,75 G	
Sächsische Zucker-Fabrik	13	255,10 Bz	

Zum Ernte-Dankfest

empfehle zum Backen mit 5 Prozent Rabatt:
Rosinen Ia. Pfd. 45, 40, 35, 30 Pf.
Sultaninen ohne Stein Pfd. 50, 45, 40, 35 Pf.
Korinthen Pfd. 40, 35, 30 Pf.
Mohn extra fein, auf Wunsch gemahlen Pfd. 38 Pf.
Süsse Mandeln grosse und extragrosse Pfd. 125, 120 Pf.
Backmargarine, Süssrahm Pfd. 70 Pf.
Butter (ohne Salz) Pfd. 80 Pf.
 Alle anderen Waren ebenfalls zu den bekannt billigsten Preisen.

Markt 7. Otto Dorn. Markt 7.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
 Umarbeitung schlechtester Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos. — Mäßige Preise.
Willy Mador, Merseburg, Markt 19.
 (Geg. gegenüber dem Batakeller.)
 (Hubert Totzke.)

Billig! Fische! Fische! Fische!

Carlsruher Fisch-Vertriebs-Compagnie verkauft Mittwoch von 7 Uhr auf dem Markt vor der Sonne
 feinsten Schellfisch, Seelachs, Aal, 1 Pfd. nur 18—23 Pfg.,
 unsere Spezialität: Allerfeinste Fischcarbonade, 1 Pfd. nur 35 Pfg.,
 artes, weißes Fleisch, ohne Haut und Gräten eine echte Fischbeilkefische.
 Prachtvolle Edelscholle u. Rotzunge, 1 Pfd. nur 28 u 35 Pfg.
 Direkt frisch aus der Kücherei
 Feinstes, fetter, rosfleischer Räucherlachs, 1/2 Pfd. nur 58 Pf.
 Seine Hausfrau veräume diesen vorteilhaften Einkauf.

Mittelddeutsche Privat-Bank

Aktien-Gesellschaft
 Zweigniederlassung Merseburg.
 Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beilehung bürsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslosung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmäßiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankfächern in neuer- und diebstahlsicherer Tresoranlage.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. Hübner, Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Abgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausdräger in der Stadt und auf dem Lande unserem Vorzugspreis; durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unvollständiger Einleitungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Merseburg und umher
Umgebung 10 Pf. Sonstige Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Zeile
20 Pf. im Restamtzeit 40 Pf. Bei familiärerem Satz außerordentlicher Anzeigen
Besühr für Extrabeilagen nach Uebereinstimmung mit Nachdruckungen und Offertenanzeigen
besondere Berechnung, nach ausdrückl. Vereinbarung. Anzeigen für Merseburg
Verkaufpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Sonstige
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 203.

Mittwoch den 31. August 1910.

37. Jahrg.

Der Reichszankler über die Kaiserrede.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht an der Spitze ihrer Nr. 202 folgende Rundgebung, die nur vom Reichszankler ausgehen kann:

Die Königsberger Rede Seiner Majestät des Kaisers und Königs hat in einem Teil der Presse starken Protest hervorgerufen. In der Rede soll eine Verleumdung des Absolutismus, eine Geringschätzung des Volkes und der Volksvertretungen enthalten sein.

Demgegenüber stellen wir zunächst fest, daß die Rede kein Regierungsakt, sondern ein persönliches Bekenntnis des Monarchen war. Als solches atmet es den Geist des auf religiösem Grunde ruhenden Pflichtgefühls, den der Kaiser wiederholt bekundet und bei Ausübung seines Herrscherberufes stets befolgt hat.

Als Unterlage für jene Behauptungen dient hauptsächlich die Stelle, welche besagt, daß Seine Majestät ohne Rücksicht auf Tagesmeinungen in seinem Weg gehen werde. Der wäre ein schlechter König, der die Ansichten des Tages zur Richtschnur seines Handelns nähme. Der Kaiserliche Redner soll sich aber mit jenem Wort in Gegensatz zur Verfassung gestellt haben. Diese Folgerung läßt sich nur aus der Fiktion einer von Schwankenden Stimmungen abhängigen Parlamentsherrschaft oder gar eines Absolutismus der Masse erklären, wovon die Bestimmung nichts weiß.

Ebenso wenig liegt in der Erwähnung der historischen Tatsache, daß die Könige von Preußen die Krone nicht aus der Hand von Parlamenten empfangen haben, eine Mächtigung von Volksrechten und Volksbeschlüssen. Damit wäre es auch nicht in Einklang zu bringen, daß die Königsberger Rede ein in jedem in Bande zur Mitarbeit an der Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung des Vaterlandes auferordert. Ein Herrscher, der so viel Beweise davon gegeben hat, daß er, fest auf dem Boden der Verfassung stehend, die schaffenden Kräfte des Volkes zu achten weiß, sollte vor solcher Mißdeutung geschützt sein.

Hieraus ist endlich die Frage, was der Reichszankler tun werde, leicht zu beantworten. Der Reichszankler weiß, wie sehr es dem Kaiser und Könige gelegen hat, sich in den aktuellen Streit der Parteien zu stellen, und seiner Rede den absolutistischen Sinn zu geben, der zu Agitationszwecken künstlich hineingelegt und herausgelesen worden ist. Er wird daher Seine Majestät gegen willkürliche Auslegungen und bössartige Verdrehungen verteidigen und die Geschäfte wie bisher in voller Übereinstimmung mit der Krone unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte führen.

Wir wissen nicht, bemerkt die „Frl. Ztg.“, ob die Interpretation, die der Kanzler der Kaiserrede gibt, authentisch ist, ob Herr v. Bethmann Hollweg aus dem Munde des Kaisers die Versicherung erhalten hat, daß er seine Worte so und nicht anders gemeint habe. Erst dann hätte der Reichszankler ein gewisses Recht, in dem Ton seiner letzten Sätze zu sprechen. Er trifft jedoch seine Interpretation zu, so werden wir uns darüber freuen, daß der Kaiser nicht das gemeint hat, was mit geringen Ausnahmen jeder im deutschen Volke aus seiner Rede herausgelesen hat. Wir würden uns auch deshalb freuen können, weil der Kaiser aus der — unerschütterlichen — Wirkung seiner Äußerungen erkennen wird, wie gefährlich es ist, abnormale Reden zu halten, die so leicht zu mißverständlichen Auffassungen führen, und wie zweckmäßig es war, dem Rat des Fürsten Bülow und des Parlaments zu folgen. Nun ist der leidige Kampf um des Kaisers Person wieder entbrannt, der so lange geschwiegen, als der Kaiser sich Zurückhaltung auferlegt hatte. Und wieder die Wasserstrahlen der „Nordd. Allg. Ztg.“ noch die der „Kreuzzeitg.“ werden die Aufregung abkühlen können.

Fleischnot.

Die „Hilse“ schreibt: Eine ganze Reihe großstädtischer Zeitungen glaubt, mit den gestiegenen

Fleischpreisen der Bewegung gegen die Agrarier eine neue Agitationskraft zuzuführen, tatsächlich aber können sie den Agrariern kein größeres Gefallen tun, als wenn sie jetzt für Aufhebung der Viehzölle usw. mit starken Worten eintreten. Denn aus diesen vereinzelten Stimmen machen die Agrarier sofort einen „Fleischnotrummel“, dankbar für die gelegentliche Verächtlichmachung dieser Phrase gehen sie aufs Land hinaus und erzählen dort den Bauern, daß nur bei ihnen die nationale Fleischproduktion wirklich geschützt und geborgen sei. Nichts könnte so sehr die wankenden Reihen der agrarischen Bündler zusammenbinden als diese Botsung: dem Viehhäuer gönnt man nicht den Erlös aus seiner Arbeit. Tatsächlich sind die viehzüchtenden Landwirte bei den Wülowischen Handelsverträgen aber Ohr gefahren worden, und ihre wirtschaftlichen Interessen sind bei den getreidebauenden Großgrundbesitzern recht schlecht verwahrt; aber es hieße die Stimmung auf dem Lande gänzlich verkehren, wollte man jetzt einen besonderen politischen Selbstzug gegen den Viehhändler, gegen den mittleren und kleinen Landwirt, eröffnen. Wenn der Liberalismus ausschließlich städtische Konsumenten-Interessen vertreten will, dann kann er das ja tun; aber er wird dann darauf verzichten müssen, den kleinen Bauer, der nach seinen staatlichen Interessen durchaus zu ihm gehört, zurückzuzugewinnen.

ganzen Born und die ganze Entrüstung zu werfen, weil auch seine Produkte in dem allgemeinen Leuerungsprozess emporgeschoben wurden. Darum sollen wir uns nunmehr darauf einstellen, eine politisch unkluge und sachlich unbegründete Agitation gegen den viehzüchtenden Bauer einzuleiten. Das wäre gänzlich verfehlt.

Ein dreifacher Namensmißbrauch

hat sich der „nationale Arbeiter-Wahlauschuß“ zugunsten der Kandidatur des konservativen Arbeiterssekretärs Dunkel in Frankfurt a. D. geleistet. Dieser Ausschuß sandte am 12. August an Herrn Tischendörfer, den bekannten freisinnigen Arbeiterpolitiker und Reichstagskandidaten in Jena 1907, der von früher her — eben als Arbeiter — Beziehungen zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung hatte, aber natürlich einen konservativen Kandidaten stets bekämpfen würde, auch wenn er sich in das Gewand des christlich nationalen Arbeiters hüllt —, der Ausschuß sandte also an ihn ein Anschreiben und zwei Flugblätterverordnungen zugunsten der Kandidatur Dunkel, auf denen neben vielen anderen auch der Name Tischendörfers bereits aufgeführt war. In dem Anschreiben stand, wenn bis zum 17. August keine Ablehnung erfolge, so halte man sich für befugt, den Namen unter beide Aufsätze zu setzen. Darauf erfolgte von Seiten des Herrn Tischendörfers noch am 12. August mittels eingeschriebenen Briefes folgende Antwort:

„Herrn H. Schick, Eisen Rühr,
Schönenbain 62.

Ich muß es außerordentlich mißbilligen, daß mein Name ohne jede vorherige Anfrage unter die beiden Aufsätze — wenn auch nur für Korrekturenzwecke — gesetzt worden ist. Aus der freundschaftlichen Stellung zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung folgt noch keine Unterstützung einer konservativen Parteikandidatur.

Ich bitte Sie daher, meinen Namen aus den Aufsätzen wieder zu entfernen.
Hochachtungsvoll

Hr. Tischendörfer.“

Trotz dieser absolut kühnsten und klaren Verweigerung des Namens Tischendörfers enthalten beide Flugblätter dennoch den Namen Tischendörfer, und die antisemitische Presse geht jetzt damit umher, daß „Mitglieder aller Parteien“, sogar Tischendörfer, den Aufruf für den konservativen Kandidaten unterschrieben hätten!

Hier liegt ein starkes Stück unehlicher Wahlmacherei vor. Ist es schon eine Dreistigkeit, der Namen eines freisinnigen Politikers auch nur auf den Korrekturen eines konservativen Flugblattes zu bringen, so ist es mit parlamentarischen Worten nicht mehr zu bezeichnen, wenn der Name trotz klarer und deutlicher Ablehnung doch auf dem Flugblatt gelassen wird. Das ist eine politische Freivolllast sondergleichen.

Die fortwährende Volkspartei unterstützt, wie bekannt, in Frankfurt a. D. den national-liberalen Kandidaten Archivrat Dr. Winter. Selbstverständlich läme für eine Empfehlung seitens des Herrn Tischendörfers auch kein anderer Kandidat in Frage.

Die vorläufigen Entschuldigungen für die wichtigsten Röhrenrührer.

Ein der wichtigsten, an die amtliche Statistik in jüngster Zeit gestellten Verlangen ist, zur Zeit der Reife der Feldfrüchte ihren voraussichtlichen Ertrag zu schätzen. Die bisher eingeschätzte Beurteilung ihres Standes nach Noten (1-5) entspricht aufeinander nicht den Bedürfnissen des Handels, der mit festen Größen rechnen will und bisher genötigt war, die zu erwartenden Erträge durch eigene Organe aufstellen zu lassen. Diesem Verlangen der Vertreter des Handels, das sich in diesem Falle mit dem Vorteil der Landwirtschaft selbst deckt, hat das Königlich Preussische Statistische Landesamt stattgegeben und hat, ehe sich



es dort aber nicht bestimmt worden, daß der deutsche Viehhändler in den letzten Jahrzehnten ungeheuer gewachsen ist; wenn er sich in diesem Tempo weiter vermehrt und auch in der Qualitätszucht zunimmt, wird er auch den ganzen deutschen Bedarf decken können. Gewiß ist auch in der Viehpolitik unsere Stellung den Agrariern entgegengesetzt: wir sollen aufklären, daß die ganzen Viehpreise praktisch nicht viel bedeuten und sollen den Seuchenchutz um seiner selbst willen verlangen. Wir wollen, daß das Viehwirtschaften aus den hochstehenden Nachbarländern nicht vertrieben wird, und vor allem müssen wir darauf hinweisen, daß die Großagrarier, weil sie selber dabei ein Geschäft machen wollen, dem Viehhäuer durch Zölle die Futtermittel verteuert haben. Wenn man, wie wir, das Zollsystem im ganzen für verfehlt hält und darum bekämpft, soll man aber doch nicht vergessen, daß es falsch und ungerecht ist, sich von Zeit zu Zeit einen einzelnen Berufsstand herauszusuchen und auf ihn den